

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postverendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückerstattet.

Aufandigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 20.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 14. Mai 1904.

19. Jahrg.

Der russisch-japanische Krieg.

Aus Port Arthur.

Tokio, 11. Mai. Admiral Togo berichtet, seit dem 6. Mai hört man von Port Arthur her viele Explosionen. Die Ursache derselben ist nicht festgestellt worden. Hier in Tokio neigt man der Ansicht zu, daß die Russen, an dem Erfolg der Verteidigung von Port Arthur verzweifelnd, ihre Kriegsschiffe zerstören, um dann die Festung zu räumen.

Schifu, 11. Mai. Eine hier eingegangene nichtoffizielle japanische Depesche erwähnt ebenfalls das Gerücht, daß die Russen ihre Schiffe in Port Arthur zerstören.

Schwere russische Besorgnis.

Berlin, 11. Mai. In Petersburg ist man, wie dem „L. M.“ aus Paris gemeldet wird, in schwerer Besorgnis wegen der Hauptmacht Kuropatkins.

Russische Mobilmachungen.

Köln, 11. Mai. Der Petersburger Korrespondent der „Köln. Ztg.“ meldet, daß die Mobilmachung des 10. und 17. Armeekorps befohlen worden sei und daß, wenn man die Reservebrigaden beider Armeekorps mitrechnet, aus dem europäischen Rußland vier volle Infanteriedivisionen und zwei Brigaden mit 80 Bataillonen, ferner 36 Schwadronen und 35 Batterien mit 278 Geschützen nach Ostasien gesandt werden. Außerdem haben die Truppenteile des 4. sibirischen Armeekorps ihre Mobilmachung beendet und werden über den Baffalsee nach dem Kriegsschauplatz befördert.

Armeebefehl des japanischen Obergenerals.

Berlin, 11. Mai. General Kuroki hat, wie aus London berichtet wird, einen Armeebefehl erlassen, in dem er die Truppen daran erinnert, daß sie nicht gegen die Chinesen, sondern gegen die Russen kämpfen. Die Chinesen, die schon schwer genug von den Russen zu leiden gehabt, hätten nun auch den Durchzug der Japaner zu erdulden. Ihre Lage sei bedauerlich und erheische die größte Rücksicht durch die Japaner, die bedenken sollten, daß sie einen Feind im Lande ihrer Freunde bekämpfen.

Der Vormarsch der japanischen Truppen.

Petersburg, 12. Mai. Ein Telegramm des Generalmajors Charkewitsch an den Generalstab vom heutigen besagt: Japanische Vorposten erschienen am 9. Mai im Tale des Schatjüho. Eine ziemlich starke Abteilung hält Lunnanian besetzt. Eine andere Abteilung, bestehend aus einem Bataillon und einer halben Eskadron, hat acht Kilometer nördlich von Takuschon Posto gesaßt. Nach mir zugekommenen Berichten passierte eine aus etwa 10.000 Mann Infanterie bestehende, mit 50 (zumeist Gebirgs-) Geschützen ausgerüstete Kolonne am 10. Mai Schalichai und marschierte am nächsten Tage nach Sinjan weiter.

Ein Telegramm des Generals Pflug an den Kriegsminister meldet unter dem heutigen: Nach Berichten, die gestern aus Fönghwangschöng eingelaufen sind, ist eine der japanischen Divisionen, anscheinend die Gardebrigade, auf der Straße nach Haischöng vorgerückt, während eine Infanterie-Division mit etwa 40 Geschützen und 1500 Mann Kavallerie auf der Straße von Fönghwangschöng vorgehen soll. Bis jetzt hat man das Auftauchen einer Vorhut bei Kuantiansian festgestellt.

Den eingegangenen Berichten zufolge wurden die japanischen Streitkräfte, welche sich vor dem 7. Mai bei Fönghwangschöng befunden hatten, in zwei Kolonnen geteilt, deren eine einen Tagmarsch südlich von Fönghwangschöng machte, während die zweite gegen den Unterlauf des Tsjancho marschierte, den sie noch an demselben Tage überschritt. Die Stärke der von dem Feinde bei Pitsewo gelandeten Truppen konnte noch nicht genau festgestellt werden.

Nördlich vom Kap Terminal wurde die Anwesenheit von 30 japanischen Transportschiffen bemerkt.

In dem übrigen Kriegsgebiete hat sich nichts geändert.

Petersburg, 12. Mai. General Charkewitsch telegraphiert vom 11. d. M. an den Generalstab: Am 4. d. M. erschienen zwischen Pitsewo und dem Kap Terminal etwa 60 japanische Transportschiffe und Kriegsschiffe. Es wurden Freischaren-Abteilungen entsendet, um die Stärke des Feindes zu ermitteln und seine Absichten in Erfahrung zu bringen. Auch wurde von Pulantien eine kleine Abteilung Infanterie entsendet.

Die Rundschaftruppen stellten fest, daß die Japaner in der Gegend des Knps Siaoohutsjeitsa in der Bucht von Kintschou und in der Nähe der Mündung des Tschenenho gelandet waren und ihre Abteilungen in der Gesamstärke von

10.000 Mann in den benachbarten Dörfern verteilt hatten. Die russische Bevölkerung entfernte sich aus Pitsewo.

Nachdem unsere kleine Abteilung ihre Aufgabe erfüllt hatte, zog sie sich am Abend des 5. Mai zurück, traf jedoch auf überlegene feindliche Streitkräfte und schlug daher einen anderen Weg ein. Sie wurde von den Japanern acht Kilometer weit verfolgt und hatte an Verwunden einen verwundeten Schützen und drei getötete Pferde. Die Japaner entsandten am 5. Mai abends eine Abteilung von zwei Regimentern gegen Tantsifan und ferner zwei Abteilungen nach Süden und Westen von den Landungsorten.

Am 6. Mai früh erschienen feindliche Rundschaftruppen in Pulantien und bald darauf trafen Infanterietruppen ein, welche gegen einen im Norden passierenden Postzug das Feuer eröffneten, jedoch ohne Erfolg. Am 7. Mai räumten die Japaner Pulantien, wahrscheinlich infolge eines soeben losgebrochenen heftigen Sturmes und aus Furcht, abgeschnitten zu werden. Am 8. Mai unternahm eine kleine russische Kavallerieabteilung eine Rekognoszierungstreifung gegen Sanschilipu und Pitsewo und später gegen Wasantian.

Der Zar und der Krieg.

Ueber das Verhältnis zwischen dem Zaren, dem General Kuropatkin und dem Statthalter Alexejew heißt es in einem aus Petersburg nach Rom gerichteten Brief, der nach London übermittelt ist und vom Bureau Laffan mitgeteilt wird:

„Die Ereignisse in Ostasien haben auf den Zaren einen niederschmetternden Eindruck gemacht. Er telegraphierte an den General Kuropatkin und den Statthalter Alexejew und verlangte die volle Wahrheit zu hören, wobei er ihnen strengste Strafe androhte, falls sie ihn täuschten. Daraufhin erhielt der Zar von beiden sehr trübe Berichte. General Kuropatkin telegraphierte, daß unter den russischen Truppen am Jalu panischer Schreck herrsche, daß sie vor dem Feinde davonlaufen, keinen Wagen und kein Pferd und kein einziges Geschütz retteten. Die Flucht nach Fönghwangschöng, fügte der General hinzu, war ein Zusammenbruch. Er hält es für unmöglich, die Mandschurei und die Liaotonghalbinsel zu halten. Der Statthalter Alexejew telegraphierte, das Port Arthur-Geschwader sei jetzt wertlos, da nur noch ein Schiff davon unbeschädigt sei. Seit dem letzten japanischen Angriff sei es unmöglich gewesen, den Hafen zu verlassen, außer in einer kleinen Barkasse, größere Schiffe könnten nicht passieren. Der Statthalter glaubt nicht, daß

In letzter Stunde.

Original-Roman von W. Spangenberg.

9. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Eva hatte die Kinder zur Schule geschickt, sich angekleidet und wollte nun in dem Fabrikkomptoir den Gatten aufsuchen, ein schnell heranrollender Wagen lockte sie an's Fenster.

„Julius!“ rief sie.

Sie ging dem Bruder entgegen, der bleich, gesenkten Hauptes, keuchend die Treppe emporstieg; schmerzlich bewegte er sein Blick auf ihr, als er ihr stumm die Hand reichte.

„Bringst Du wichtige Nachrichten, Julius?“ fragte sie.

„Liebe Schwester, der Zweck meines Hierseins ist lediglich der, Dich und Deine Kinder nach meinem Hause zu überführen.“

Eva sah ihn bestürzt an.

„So plötzlich?“

„Ich dachte mir“, sagte er traurig, „Du weißt noch nichts. Der Schlußakt des Unglücks, das über uns verhängt wurde, hat begonnen, fasse Mut, sei stark, liebe Schwester.“

„Guter Gott, was ist denn?“ presste sie ängstlich heraus.

Julius umschlang sie mit dem Arm, drückte sie an seine Brust und sprach:

„Deine Ehe mit Frank ist so gut wie gelöst, er ist unter dem Verdachte, an dem Verbrechen beteiligt zu sein, verhaftet worden.“

Ein Schrei des Entsetzens, Eva sank wie leblos zu Boden, der kräftige Mann war zu schwach, sie hatten zu können. In der richtigen Voraussicht, daß es so kommen würde, hatte Julius einen Arzt mitgebracht, den er hinzurief und dessen Bemühungen es nach längerer Zeit gelang, die schwere Ohnmacht zu bekämpfen. Eine Stunde verging, ehe Eva sich soweit erholt hatte, daß sie die Fahrt wagen durfte. Dem Wunsche ihres Bruders folgend, packte sie nur einige,

ihr besonders liebe Kleinigkeiten zusammen und nachdem die Kinder aus der Schule gekommen, nahmen sie mit der Mutter für immer Abschied von der Wohnung, an die sich für sie die bittersten Erinnerungen knüpften.

Einen in seinen Ereignissen unerwarteten Gang nahm die Untersuchung gegen Windheim und Frank, die eine ganze Reihe von Verhörorten zu bestehen hatten. Für den Untersuchungsrichter unterlag es nicht dem geringsten Zweifel, daß bei Windheim beschlagnahmte hohe Geldsumme aus dem Raube in der Rheinwald'schen Villa herrührte, obgleich beide beharrlich leugneten; nur galt es noch zu ermitteln, ob sie Mitschuldige hatten und wer diese waren. Man hatte auch nach dieser Richtung hin die ausgehefteten Nachforschungen angestellt, verschiedene Zigeunerbanden festgenommen und längere oder kürzere Zeit in Untersuchungshaft gehalten, alles erfolglos.

Mehrere Wochen hindurch hatten sich die Vernehmungen Windheims und Franks wiederholt, da der eine noch hartnäckiger als der andere seine Schuld in Abrede gestellt.

Die anfängliche Sicherheit des Untersuchungsrichters, der seinem Ziele nahe zu sein glaubte, war dadurch ins Schwanken geraten, daß die Haushälterin des verstorbenen Rheinwald, Frau Birker, bei einer Gegenüberstellung mit den Verhafteten, erklärte, die Herren, welche sie an dem Sonntag in der Nähe der Villa beobachtet, seien beide körperlich erheblich kräftiger gewesen; auch die Körpergröße fand sie nicht zutreffend. Ein weiterer Umstand, der zu Gunsten der Verdächtigen sprach, war der, daß Franks Gattin, die gleichfalls vernommen wurde, die Behauptung ihres Mannes, er habe an dem fraglichen Sonntag von 5 Uhr nachmittags ab seine Wohnung überhaupt nicht mehr verlassen, sei dagegen aus geschäftlichen Gründen am Montag früh mehrere Stunden früher als gewöhnlich fortgegangen, bestätigte. Ebenso wurde dem Windheim durch das Ehepaar, bei dem er damals gemohnt, glaubwürdig bezeugt, daß er sich an dem Sonntag-Abend lange vor Eintritt der Dunkelheit in seinem Zimmer befunden und dort mindestens bis 11 Uhr ununterbrochen aufgehalten habe.

Nach diesen Feststellungen blieb der einzige Anhaltspunkt, den Verdacht zu begründen, das Geld und ein wertvoller Fingerring, welchen man bei Windheim gefunden und über dessen Herkunft er jede Auskunft trotzig verweigert hatte. Eines Tages, als er wieder einmal zur Vernehmung vorgeführt war und der Untersuchungsrichter energisch in ihn drang, erklärte er sich bereit, ein Geständnis abzulegen. Die ernste Amtswiene des Beamten nahm einen milderen Ausdruck an.

„Sie sind also doch einer der Brandstifter?“ fragte er.

„Nein, das bestreite ich,“ erwiderte Windheim.

„Nun, dann haben Sie wohl den Geldschrank beraubt?“

„Auch das nicht, mich geht die Sache nichts an.“

Das malktöse Lächeln, zu dem sich Windheims Gesicht verzog, erregte den Untersuchungsrichter, heftig herrschte er ihn an:

„Woher kommt denn das Geld, das man in Ihrem Besitze fand? Auf ehrlichem Wege haben Sie es doch nicht erworben, ich rate Ihnen jetzt allen Ernstes, die Wahrheit zu sagen. Nun?“

„Das Geld und den Ring habe ich entwendet,“ kam es zögernd heraus.

„Wo denn? In der Rheinwald'schen Villa natürlich, Sie haben die geraubten Wertpapiere und Schmuckstücken verkauft.“

Wieder leugnete Windheim, erzählte dann aber folgendes:

„Ich bin von meinem Vater verstoßen, war mehrere Monate außer Stellung und hatte nichts mehr, wovon ich leben konnte. Sterben wollte ich nicht und da ich mich in höchster Not befand, auch kein Obdach mehr hatte, faßte ich den Entschluß, mir Geld zu verschaffen, wo ich es finden würde und unternahm einen Einbruch bei dem Fabrikanten König in der Bärenstraße.“

„Wann war das?“

„Zwei Monate vor dem Brande in der Rheinwald'schen Villa.“

„Und wie viel fiel Ihnen da in die Hände?“

„Ungefähr achtzigtausend Mark und der Ring.“

Port Arthur sich noch lange halten kann, da Munitions- und Lebensmittelvorräte nahezu erschöpft sind.

Eine in Rom residierende hohe russische Persönlichkeit äußerte, vor seiner Abreise von Petersburg habe General Kuropatkin einen Feldzugplan vorgelegt, der gänzlich verschieden von dem war, den er schließlich annehmen mußte. Er wies dem Zaren gegenüber darauf hin, daß es unmöglich sein würde, mit 200.000 Mann alle Stellungen zu halten und empfahl die Aufgabe von Moujoug, Mukden, Charbin u. s. w. um die russischen Streitkräfte im Transbaikalgebiet zu konzentrieren. Aber diese Vorschläge Kuropatkins wurden verworfen. Dann verlangt er eine Million Mann, die ihm auch versprochen wurden; als er aber in Ostasien eintraf, erkannte er, daß es unmöglich sein würde, mehr als 200.000 Mann zu befördern und zu verpflegen und so viel stehen ihm jetzt zur Verfügung.

Soweit die englische Meldung, die wir natürlich unter allem Vorbehalt wiedergeben. In der Tat muß es schon sehr stutzig machen, daß der angebliche Brief die Reise von Petersburg nach Rom und dann nach London und von da nach Berlin in der kurzen Zeit zurückgelegt haben soll, die nach der für die Russen ungünstigen Wendung auf dem Kriegsschauplatz verstrichen ist.

Ein mißhandelter russischer Militärarzt.

Der Petersburger Korrespondent des Berliner Tageblattes hat bereits über einen, selbst das russische Maß bei weitem überschreitenden Fall von Mißhandlung eines Militärarztes durch einen General berichtet. Dieser Akt der Barbarei gegen einen wohllosen Arzt hat denn auch die Medizinische Gesellschaft Transkaspiciens in ihrer in Aschabad abgehaltenen außerordentlichen Sitzung veranlaßt, folgendes Protokoll zu veröffentlichen:

Sitzung vom 20. März dieses Jahres.

Am 14. März gegen 8 Uhr wurde telephonisch aus seinem Quartier der ältere Arzt der Transkaspischen Eisenbahn, Dr. Sabusow, zum angeblich schwer erkrankten Brigadekommandeur Generalmajor Kawalow gerufen. Als der Arzt in der Wohnung des Generals erschien, fand er denselben mit einem dem Arzte unbekanntem Zivilisten am Tische sitzend und Wein trinkend. Der General begrüßte sich mit Dr. Sabusow, indem er ihm die Hand reichte und antwortete auf seine Frage, worin seine Krankheit bestehe, daß er noch Zeit hätte, davon zu sprechen und bot ihm eine Zigarre und Wein an. Obwohl der Doktor sich darüber wunderte, wurde ihm ein Glas mit Wein gereicht. General Kawalow stieß mit ihm an und sagte: „Ich trinke auf Ihr Wohl, aber bei uns ist es Sitte, das Glas völlig zu leeren.“ Der Doktor trank sein Glas aus, kam aber nicht dazu, es auf den Tisch zu stellen, denn plötzlich wurde er von rückwärts an den Händen erfaßt und zu Boden geschleudert, die Kleider wurden ihm abgerissen und entsetzliche Schläge von Kosakentauren fielen auf seinen entblößten Rücken. Es erwies sich, daß, während der Doktor sein Glas trank, Kosaken unhörbar ins Zimmer getreten waren, die jetzt auf ihn loskamen. Nach einiger Zeit befahl General Kawalow, den Doktor umzudrehen und auf den Bauch zu schlagen. Jemand welcher Widerstand war ganz ausgeschlossen, da der Ueberfall völlig unerwartet rückwärts von acht Kosaken ausgeführt war.

Dr. Sabusow bestätigt, daß bis zu diesem Gewaltakte zwischen ihm und dem General Kawalow keinerlei Unannehmlichkeiten vorgekommen sind, daß sie sogar wenig miteinander bekannt waren.

Die Mitglieder der Transkaspischen Medizinischen Gesellschaft brachten in dieser Sitzung zu Protokoll, daß sie ihre tiefste Empörung über die unerhörte Mißhandlung eines Menschen aussprechen, der in Ausübung seines Berufes sich völlig schuldlos in die Wohnung eines angeblich schwer Kranken begab und der dort meuchlings überfallen wurde in einer Weise, wie man es sich barbarischer und wilder nicht denken kann. Die Versammlung sprach Dr. Sabusow ihr aufrichtigstes, tiefstes Beileid über diese angestante Schmach aus.

Die Sache ist dem Gericht angezeigt und die Medizinische Gesellschaft erwartet mit Spannung den Ausgang. Das Protokoll ist unterschrieben:

Präsident: Krilow. Sekretär: B. Minkewitsch.

Neues vom Tage.

Die Reform der Unfallversicherung und die Revision der Gefahrenklasseneinteilung.

Die österr. Handels- und Gewerbekammern, deren Kooperation sich bereits bei den handelspolitischen Aktionen der letzten Zeit bewährt hat, haben sich auch in der für die Industrie höchst wichtigen Frage der Unfallversicherung zu einer gemeinsamen Stellungnahme entschlossen. Ein aus den Kammern Prag, Reichenberg und Wien gebildetes Exekutiv-Komitee hat den Entwurf einer Denkschrift, betreffend die Revision der Gefahrenklasseneinteilung, der unfallversicherungsrechtlichen Verträge ausgearbeitet, welcher in einer Delegierten-Konferenz sämtlicher Kammern demnächst zur Beratung gelangen soll. Den Anlaß zu dieser Denkschrift gab die derzeit im Zuge befindliche Revision der Gefahrenklasseneinteilung, welche nach dem Unfallversicherungs-gesetz von 5 zu 5 Jahren vorzunehmen ist. Die Denkschrift greift aber weit über den durch diese Veranlassung gezogenen Rahmen hinaus.

Der allgemeine Teil derselben beschäftigt sich nämlich zunächst mit den Grundlagen unseres Unfallversicherungs-gesetzes überhaupt, welches sich in vielen Beziehungen als unzulänglich und unzureichend erwiesen hat. Es wird eine Anzahl von Reformvorschlägen erstattet, von denen sich die Kammern eine Abhilfe der bestehenden Mißstände erhoffen. Bemerkenswert ist, daß dagegen einige, bisher in vielen industriellen Kreisen mit mehr oder weniger Nachdruck verfochtene Forderungen als derzeit nicht mehr aktuell fallen gelassen werden.

Dazu gehört zunächst die Forderung nach der Ersetzung des sogenannten Kapitaldeckungssystems durch das Umlageverfahren. An der Hand von Ziffern wird nachgewiesen, daß letzteres der Industrie wohl zur Zeit der Einführung der Unfallversicherung gewisse Vorteile geboten hätte, heute jedoch bereits annähernd die gleichen, in Zukunft aber sogar weit höhere Beitragsleistungen erfordern würde. Der Uebergang zum Umlageverfahren erscheint auch nicht aktuell, weil das Umlageverfahren keineswegs nicht in einer dem Gesetz entsprechenden Weise durchgeführt wurde, sondern, wie die Defizite der Anstalten zeigen, nur ein System mit ungenügenden Beitragstarifen ist, das praktisch dem Umlageverfahren bereits sehr nahe kommt. Im Jahre 1902 machten die Entschädigungsleistungen bezüglich der Verwaltungskosten rund 85% der eingezahlten Versicherungsbeiträge aus. Dabei betrug das rechnungsmäßige Defizit der Anstalten rund 40 Millionen Kronen, das ist ungefähr ein Drittel jenes Betrages, der als Kapitalreserve für alle bereits erwachsenen Verpflichtungen hätte aufgespeichert werden müssen. Während also der früher viel verlangte Wechsel

des Bedeckungssystems von den Kammern abgelehnt wird, fordern dieselben, daß der Industrie eine Verabreichung hinsichtlich ihrer künftigen Belastung gegeben werde, wie eine solche seinerzeit eigentlich bei Einführung des Kapitaldeckungssystems erwartet werden konnte. Zu diesem Zweck sollen die bisherigen Leistungen kontingentiert, beziehungsweise soll das Verhältnis zwischen Lohnsumme und durchschnittlicher Belastung stabilisiert werden. An diese Forderung knüpft sich ein entschiedener Protest gegen jede zukünftige Erhöhung der Tarife der Anstalten. Dafür zielt eine Reihe anderer Vorschläge auf eine Sanierung der Anstalten durch andere Mittel ab. So wendet sich die Denkschrift zunächst dagegen, daß die Industrie die Kosten der Unfallversicherung der höchst gefährlichen landwirtschaftlichen Betriebe zu decken habe. Wenn schon die nicht zu rechtfertigende soziale Unbilligkeit begangen werde, nur einen kleinen Bruchteil der landwirtschaftlichen Arbeiter, ungefähr 11% und diese nur für höchstens 14 Tage bis 3 Wochen im Jahre, zu versichern, so ist doch nicht der Industrie zuzumuten, daß sie den ausgleichenden Faktor für diese gehäuften höchsten Risiken der Landwirtschaft in den Bilanzen der Versicherungsanstalten liefere. Es wird daher die vollständige Ausschreibung und selbständige Behandlung der landwirtschaftlichen Betriebe verlangt. Andererseits wird für den Zeitpunkt, in dem durch die Gesamtreform des Gesetzes eine Sanierung der bisherigen Verhältnisse eintritt, eine Erweiterung des Kreises der versicherten Kleinbetriebe angestrebt, wodurch ebenfalls mancherlei Unbilligkeiten zu beseitigen wären und namentlich auch im Kleingewerbe selbst ein gerechterer Zustand hergestellt werden könnte. Zum Zweck der Vermeidung von Beitragsinterziehungen, die besonders in einzelnen Betriebskategorien viel verbreitet waren, wurde bisher immer der sogenannte Lohnstempel empfohlen. Die Denkschrift geht hier weiter, indem sie die Individualversicherung vorschlägt, deren Ergänzung die Aufstellung von Lohnklassen und Normallöhnen zu bilden hätte. Bei Realisierung dieser Vorschläge würde der Lohnstempel, gegen den immerhin mancherlei Bedenken bestehen, überflüssig werden und auch einige andere Schwierigkeiten, so die der Behandlung von Naturalbeizügen und Nebenelementen bei der Beitragsberechnung einerseits und der Rentenberechnung andererseits beseitigt werden können. Eine wesentliche Entlastung der Anstalten würde nach dem Antrage der Denkschrift durch Einschränkung der kleinen Renten herbeizuführen sein, an deren Stelle ein Schmerzensgeld zu setzen wäre. Die Einschränkung der kleinen Renten hätte in einer weniger rigorosen Behandlung wirklich schwerer Unfälle sein Korrelat zu finden. Zur Vermeidung etwaiger Unbilligkeiten in dieser Frage wird es als notwendig bezeichnet, über diesen Gegenstand, namentlich über die Wiederverwendung der Rentner und ihre Verdienstverhältnisse, genaue Erhebungen zu pflegen. Die Denkschrift fordert weiter, daß unter die von der Regierung zu ernennenden Vorstandsmitglieder der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt mehr Mitglieder der Industrie aufgenommen würden. Um in Zukunft die Entschädigungen über die Entschädigungsansprüche von Beeinflussung durch persönliche oder politische Rücksichten möglichst frei zu machen, wird die Bildung eigener Rentenkommissionen beantragt, die aus richterlichen Organen und Vertretern der Unternehmer und Arbeiter in gleicher Zahl zusammenzusetzen wären. Als wichtiges Mittel der Entlastung der Anstalten wird die Ausdehnung der Karenzfrist beantragt und die Uebernahme der Entschädigung durch die Krankenkassen während dieser Zeit, beziehungsweise bis zum Abschluß des Heilverfahrens oder bis zum gesetzlichen Endtermin der Krankenunterstützung. Endlich wird auch der Forderung der Unfallverhütung das Wort geredet, die gleichfalls eine Einschränkung der Belastung herbeiführen könnte.

„Aha! So waren Sie der Einbrecher, nach dem man so lange erfolglos gesucht hat,“ sagte der Untersuchungsrichter befriedigt. „Frank hat Ihnen selbstverständlich dabei geholfen?“

„Nein,“ versicherte Windheim, „in jener Zeit wußte ich noch gar nicht, daß Frank sich hier in der Stadt aufhielt, den Einbruch habe ich ganz allein begangen.“

Die Angaben Windheims in Bezug auf den Einbruch stimmten genau mit dem Falle, der den Untersuchungsrichter seinerzeit ebenfalls beschäftigt hatte. Dieser unverhoffte Erfolg bereite ihm daher Genugtuung, bestärke ihn aber gleichzeitig auch in der Ueberzeugung, daß Windheim und Frank diejenigen seien, die gemeinsam das neue Verbrechen begangen haben. Wer, so kalkuliert er, zu dem Einbruch fähig, schreckte auch vor Schlimmerem nicht zurück und von diesem Gesichtspunkte aus verwarf er die verschiedenen Zeugenaussagen, welche geeignet waren, als Entlastungsmaterial für Windheim und Frank dienen zu können. Mit noch größerem Eifer als seither widmete er sich seiner schwierigen Aufgabe, nahm die Zeugen sowohl wie die der Tat Verdächtigen wiederholt und scharf ins Verhör und doch kam er nicht um eine Zollbreite seinem Ziele näher. Beinahe ein Jahr war so vergangen, Windheim inzwischen wegen des Einbruchdiebstahles zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt und in eine Strafanstalt abgeführt worden, während Frank noch in Untersuchungshaft saß. Diese hatte einen derart nachteiligen Einfluß auf seine Gesundheit ausgeübt, daß er schwerleidend nach dem Krankenhause gebracht werden mußte.

In der Doffentlichkeit wurde nur noch äußerst selten von dem traurigen Ereignis gesprochen, man hatte sich allgemein damit abgefunden, in dem Sinne, daß die Täter unentdeckt bleiben würden. Im Rheinwald'schen Hause vermied man es mit peinlicher Rücksicht für Eva, welche in stiller Besinnung ihre Tage verbrachte, die Erinnerung daran wachzurufen. Daß Frank im Krankenhause lag, hatte Julius bald nach dessen Ueberführung dorthin erfahren, aber Niemandem von seinen Angehörigen Mitteilung gemacht, um jede Aufregung zu verhüten. Er empfand es deshalb für unangenehm, als

eines Nachmittags, während Eva das Grab ihres Vaters besuchte, ein Bote kam mit der Nachricht, Frank wünsche seine Gattin und Kinder noch einmal zu sehen und lasse sie dringend bitten, ihn noch einmal zu besuchen. Julius war anfangs geneigt, seine Schwester in Unkenntnis darüber zu lassen, entschloß sich jedoch nach reiflichem Ueberlegen, sie selbst an das Krankenlager Franks zu begleiten, da dessen Stunden nach Aussage des Boten gezählt seien.

Eva zuckte heftig zusammen, als der Bruder ihr bei der Rückkehr vom Friedhofe die Bestellung des Boten übermittelte. „Ich werde mit Dir fahren, Schwester,“ sagte er, sie ermutigend.

Dann begaben sich beide mit den Kindern auf den Weg nach dem Krankenhause. Ein Wärter führte sie nach dem Zimmer, in dem noch einige Kranke sich befanden. Neben dem Sterbelager Franks weilte ein Geistlicher.

„Jetzt — da — da! Eva — Gustav — Emil — Julius!“ kam es stoßweise über die bleichen Lippen des Sterbenden.

Er streckte den kommoden seine abgemagerten, zitternden Hände entgegen und als er die der Gattin und der Kinder in den seinigen fühlte, kuckte er:

„Mein Ende naht — Gott sei Dank — daß — Ihr meine letzte — Bitte erfüllt —“

Der Atem versagte, er rang nach Luft. Nach einigen Minuten fuhr er nach Aufbietung des Restes der schwindenden Kräfte fort:

„Teure Eva — Kinder — Julius — ich habe — schwer — gesündigt — vergeißt — vergeißt mir — o Gott — o — Gott —“

Die erkaltenden Hände sanken kraftlos herab, ein leichtes Röcheln, er hatte ausgetreten. Noch einige Minuten stand Eva im Anblicke des Toten da, den unaufhaltsam hervorströmenden Tränen freien Lauf lassend, dann wandte sie sich ab. Der Geistliche, mit dem Julius unterdessen gesprochen, reichte ihr die Hand und richtete Worte des Trostes an sie. Gestützt von dem Bruder, gefolgt von dem Seelsorger, durchwankte Eva das Sterbezimmer, an der Thür schweifte noch einmal ihr

verschleierter Blick zurück nach dem Toten — welche Gefühle mochten ihr Herz bewegen, von welchen Gedanken getragen, schied sie? —

Tage darauf finden wir Julius Rheinwald in der Wohnung des Geistlichen; der greise Herr nahm aus einem Fache seines Schreibtisches ein Schriftstück und sagte:

„Herr Rheinwald, wie ich Ihnen gestern kurz mitteilte, ließ Ihr Schwager mich rufen und hat in Gegenwart des Krankenhaus-Inspektors und eines anderen Beamten ein umfassendes Geständnis abgelegt, welches ich hier niedergeschrieben habe und dem Herrn Untersuchungsrichter zugehen lassen werde.“

„Auch über den Verbleib meines Bruders?“ unterbrach Rheinwald.

„Das ist — leider, leider! — der einzige Punkt, der unaufgeklärt geblieben ist, alles weitere sollen Sie jetzt hören. Von Gewissensbissen gequält, hat Frank bekannt, daß er gemeinsam mit Windheim den Plan zu der Brandstiftung und dem Raube von Geld und Wertsachen entworfen, keiner von beiden aber persönlich an der Ausführung beteiligt sei; hierzu hatten sie sich vielmehr drei Zigeuner gedungen, unter dem Versprechen, daß ihnen die Hälfte des geraubten Gutes als Lohn zufallen sollte. Die beiden Männer, welche Frau Birner an dem Sonntage gesehen, waren tatsächlich Frank und Windheim, sie hatten sich durch falsche Bärte und Anwendung sonstiger künstlicher Mittel unkenntlich gemacht. Die Verabredung mit den Zigeunern war dahin getroffen, daß sie mit diesen gegen 12 Uhr nachts an einer bestimmten Stelle im Stadtwalde zusammenkommen und dort die Teilung vornehmen wollten. Der erste, welcher sich einfand, war Windheim, erst zwei Stunden später folgte Frank. Es ist dann zwischen beiden Teilen zu längeren Auseinandersetzungen und schließlich zu ernstlichen Streitigkeiten gekommen, da die Höhe der Baarsumme, die Zahl der Wertpapiere und Schmucksachen, welche die Zigeuner angaben, nicht entfernt den Erwartungen entsprachen, die Frank gehegt hatte.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Denkschrift geht dann auf das Kapitel der Verwaltung der Unfallversicherungsanstalten über und konstatiert an der Hand von Ziffern, daß ein Rückgang der Verwaltungskosten, wie er mehrfach behauptet wird, nicht eingetreten ist, sondern die Verwaltungskosten bei uns höhere sind als in Deutschland. Allerdings wird diesem Umstand kein so übermäßiges Gewicht beigemessen, als dies vielfach bei Diskussion des Gegenstandes geschieht, sondern es wird betont, daß die Ersparungen, die hier während des Bestandes unseres derzeitigen Unfallversicherungsgesetzes überhaupt möglich sind, gewiß nicht hinreichen würden, um eine erhebliche Aenderung der Situation der Anstalten herbeizuführen. An die Erörterung dieses Gegenstandes wird jedoch die Forderung geknüpft, daß der Staat wenigstens die Kosten der Mitwirkung der politischen Behörden bei den Unfallerbhebungen, sowie jene der Schiedsgerichte, des Gewerbeinspektionsdienstes und für Porti und Stempel übernehme. Eine Besserung der Verwaltung erwartet der Bericht nur von einer Reform der Verwaltung und Organisation unseres Unfallversicherungswesens in seiner Gänze. Hierbei wendet er sich jedoch gegen ein zweites altes Petition der Industrie, gegen die Schaffung von Berufsgenossenschaften, die bei dem derzeitigen Stand der Dinge als unmöglich erachtet wird. Es würde nämlich bei Liquidierung der bestehenden territorialen Anstalten notwendig sein, deren große Defizite zu decken, was nur eben durch die die Versicherung übernehmenden Berufsgenossenschaften möglich wäre. Damit wäre aber nicht nur eine große Belastung der Berufsgenossenschaften und der in ihnen vertretenen Industrien mit den alten Defiziten der Territorialanstalten verbunden, sondern die Durchführung der hierzu notwendigen Vermögenstransaktionen und die Auffindung entsprechender Schlüssel für die Verteilung würde mit den größten Schwierigkeiten verknüpft sein. Die Denkschrift erhofft daher die Verbesserung der gesamten Verwaltung aus der Erfüllung einer prinzipiellen Forderung, die auf die Angliederung der Unfallversicherung an die Krankenversicherung, beziehungsweise auf die Reorganisation unseres gesamten sozialen Versicherungswesens hinausläuft. Die Krankenkassen hätten hierbei im wesentlichen als Melde- und Zahlstellen zu fungieren. Die Durchführung der Individualversicherung und die Uebernahme der Fürsorge für die Verletzten während der Heilungsdauer sind gleichfalls Punkte, in denen der Konnex zwischen Krankenkassen und Unfallversicherung zu finden wäre. An die erörterten Vorschläge, welche in einem die Grundlagen unserer ganzen Sozialversicherung umfassenden Ausblick gipfeln, werden einige kleinere Forderungen gereiht, so jene nach einer einheitlichen Berufungsstelle gegen Urteile der Schiedsgerichte und andere. Dieser Teil des Berichtes schließt mit dem Ersuchen an die Regierung, dieselbe möge den Entwurf einer durchgreifenden Reform unseres Unfallversicherungsgesetzes vorbereiten und den Kammern rechtzeitig zur Aeußerung übermitteln, sowie weiters, es mögen unter Heranziehung von Sachleuten aus den Kreisen der privaten Versicherung Erhebungen gepflogen werden, welche Maßnahmen zur Verbesserung der Verwaltung der einzelnen Anstalten derzeit bereits zu treffen wären, namentlich welche Mittel zur Verminderung der Verwaltungsauslagen und zur Beschleunigung des Unfallerbhebungsverfahrens führen könnten.

Eine besondere Abhandlung ist der sogenannten Grundzahl gewidmet, das ist jener Zahl, welche für die Umrechnung der Bruttobelastungsziffer in Gefahrenprozente maßgebend ist. Die Denkschrift weist nach, daß, trotzdem das Verlangen nach Aenderung der Grundzahl begründet ist, diese nicht empfohlen werden kann, weil hiedurch eine vollständige Umwälzung der Gefahrenklasseneinteilung herbeigeführt würde. Um aber eine ungerechtfertigte Belastung der minder gefährlichen Betriebe durch die übergefährlichen, für deren Erfordernis die anderen aufkommen müssen, hintanzuhalten, wird gefordert, daß für besonders gefährliche Betriebsgattungen gelegentlich der Revision der Unfallversicherungsgesetzgebung eigene Zwangsgenossenschaften gebildet würden, vor allem für die Landwirtschaft.

Weiters findet die von der Regierung für die Jahre 1897—1901 angelegte Unfallstatistik eine eingehende Besprechung und werden verschiedene Vorschläge für eine Verbesserung dieser, übrigens als ein gewaltiger Fortschritt bezeichneten Statistik angeregt. Hinsichtlich der Beurteilung der Resultate der Statistik wird als wichtiger grundsätzlicher Gesichtspunkt die Berücksichtigung der wirtschaftlichen Begleiterscheinungen der Beobachtungsperiode hervorgehoben.

Im besonderen Teile der Denkschrift findet zunächst der Verordnungsentwurf für eine neue Gefahrenklassifikation Erörterung. Die Denkschrift pflichtet den Vorschriften über die Behandlung der zusammengefügten, beziehungsweise gemischten Betriebe vollständig zu, desgleichen auch den Bestimmungen über die Motorenbetriebe, welche dahin gehen, daß Betriebe, bei welchen die Stärke des verwendeten Motors eine so geringe ist, daß die Unfallgebühren gegenüber der reinen Handarbeit nicht wesentlich gesteigert ist, nicht als Motorenbetriebe zu behandeln, sondern in die für Betriebe ohne Verwendung von Motoren vorgeschriebene Gefahrenklasse einzureihen sind. Dagegen wird in Zweifel gezogen, ob die Intensität der Maschinenverwendung in gleicher Weise wird Berücksichtigung finden können. Andererseits wieder wird die Berücksichtigung des Verhältnisses der Zahl der Arbeiter verlangt, welche im maschinellen Betriebe und im Handbetriebe beschäftigt sind. Auf Grund einer stichprobenweise veranstalteten Erhebung wird, wenigstens für eine Reihe von Gewerben, die Rücksichtnahme auf dieses Verhältnis durch Anmerkungen bei den betreffenden Titeln des Gefahrenklassenschemas empfohlen. Weiters wird angeregt, für jene Betriebskategorien, bei denen die Unfallgefahr an der Maschine eine besondere Rolle spielt, besondere Titel mit niedrigeren Gefahrenklassen zu schaffen und die Einreihung der Betriebe in diese Gefahrenklassen an die Voraussetzung des Vorhandenseins vollkommen entsprechender Schutzvorrichtungen zu knüpfen. Endlich wird verlangt, daß bei Entscheidung von

Rekursen durch das Ministerium nicht nur nach Erfordernis, sondern über begründeten Wunsch der Parteien Sachverständige beizuziehen sind.

Den umfangreichsten Teil des Berichtes bildet die Besprechung der einzelnen Titel des Gefahrenklassenschemas. Zu einer großen Anzahl von Titeln werden unter eingehender Motivierung Anträge auf Abänderung der Titel oder auf Herabsetzung der Gefahrenklasse gestellt.

Es war notwendig, die Arbeit in einer außerordentlich kurzen Zeit durchzuführen, da der Versicherungsbeirat bereits in nächsten Woche endgiltig über die Revision der Gefahrenklasseneinteilung zu entscheiden haben wird. Die auf die Reform des Gesetzes bezüglichen Wünsche dürften jedoch geeignet sein, bis zu der tatsächlichen Durchführung dieser Reform wenigstens die Grundlagen für eine eingehende Diskussion des Gegenstandes in den interessierten Kreisen abzugeben, so daß die definitiven Vorschläge, die seinerzeit durch die berufenen Körperschaften zu erstatten sein werden, zu einem wirklichen Fortschritt führen.

Verhaftung einer ungarischen Räuberbande.

Seit Jahr und Tag wurde die Bacska und das Torontaler Comitatus von einer Räuberbande unsicher gemacht. Das Haupt derselben, Josef Barna-Nagy, auch „Kanya“ genannt, war zu einer förmlich mythischen Gestalt geworden; das Volk nannte ihn den zweiten Kosza Sandor. Die Polizei gab sich redlich Mühe, seiner habhaft zu werden, jedoch immer vergebens. Einmal wurde er von seiner in D-Becse wohnenden Geliebten verraten. Polizei und Gendarmen umzingelten das Haus, in dem er sich befand. Als sie in daselbe eindringen, fanden sie das Nest leer. Dem geflüchteten Räuberhauptling war es trotz Polizei und Gendarmen gelungen, zu entkommen. Dieser Tage nun erstattete der Moholter Gutbesitzer Simon Mannheim die Anzeige, daß ihm auf seiner Tanya das ganze Heu gestohlen worden sei. Der Polizeiführer Georg Karakas begab sich mit zwei Mann auf die Tanya, wo ihm ein Hirte die Richtung angab, nach der hin sich die Diebe entfernt hatten. Die Polizisten verfolgten die ihnen angegebene Spur und fanden endlich den Heuwagen auf dem Scheidewege des Adar Hotters. Zwei Männer, die sich bei dem Wagen befanden, wurden von den Polizisten nach heftiger Gegenwehr gefesselt. Als dies geschehen war, stürzte sich aus einem Versteck eine athletische Gestalt auf den Polizeiführer Karakas und den Revolver auf ihn anschlagend, rief er: „Zeit stirbt du, Hund!“ Zum Glück versagte die Waffe. Zwischen dem Räuber und dem Polizisten entspann sich ein furchtbarer Kampf. Die beiden Geseffelten wollten ihrem Führer zu Hilfe eilen, der Konstabler Kafui entriß jedoch dem noch immer mit dem Polizeiführer ringenden, auf der Erde liegenden Räuber den Revolver und drohte ihnen, sie sofort niederzuschießen, wenn sie sich auch nur einen Schritt von der Stelle bewegen. Endlich gelang es, auch den dritten der Wegelagerer zu fesseln und alle drei nach Mohol zu bringen. Dort stellte es sich bei dem mit ihnen vorgenommenen Verhör heraus, daß es dem Karakas gelungen war, der vielgesuchten Räuberhauptling Josef Barna-Nagy und zwei Mitglieder seiner Bande zu erwischen. Fünf andere Mitglieder derselben Bande wurden noch am gleichen Tage in Petrovozzello ausfindig gemacht und verhaftet.

Verhaftung einer Banknotenfälscherbande.

Eine sensationelle Nachricht hat sich Sonntag in Wien verbreitet: Der Zahnarzt und Zahntechniker Hermann Liebel und seine Brüder, der Dentist Ernst Liebel und der Fabrikant von Holzverwertungsartikeln Leopold Liebel, sowie die frühere Geliebte Hermann Liebels, die Lithographengattin Marie Zlamal, wurden wegen Herausgabe falscher Hundertkronennoten verhaftet. Die Brüder Liebel sind in Wien ziemlich bekannt, die beiden Dentisten erfreuten sich sogar in ihrer Kunst eines gewissen Renomees. Der polizeiliche Verdacht gründete sich anfangs nur darauf, daß die Brüder über ihre Verhältnisse lebten. Schließlich wurden die drei Brüder als Mitschuldige eines in Agram weilenden Banknotenfälschers entlarvt.

Falsche Hundertkronennoten.

In einem Kaffeehause in der Praterstraße, in dem die Brüder zu verkehren pflegten, war von einem Gast eine Note zu 100 Kronen als Zahlung gegeben worden. Die Note erwies sich später als falsch und es war erhoben worden, daß einer der Brüder mit ihr seine Zeche bezahlt hatte. Gleichzeitig tauchten sieben andere falsche Banknoten zu 100 Kronen auf. Sie hatten fast durchwegs schon einen kleinen Weg zurückgelegt, er ließ sich aber zurückverfolgen und führte dorthin zurück, wo die Brüder verkehrten. Die Oesterreichisch-ungarische Bank verständigte das Sicherheitsbureau, daß ihr der Trabrennberein eine Note als verdächtig eingesandt hatte, die durch ihre lichtere Färbung auffällig erschien und bei genauer Untersuchung als Falsifikat erkannt und durchlocht worden ist. Gleiche falsche Noten tauchten auf: bei der Ersten österreichischen Sparkasse eine, bei der Post- und Telegraphendirektion eine, beim Zentraltagamt (jedenfalls vom Trabrennberein unter anderen echten erlegt) zwei und Sonntag nachmittags hat auch ein Gastwirt von der Praterstraße beim Sicherheitsbureau eine falsche Hundertkronennote, die dieselbe Type aufweist, erlegt. Die Noten waren wohl gelungen, für Laien schwer, für Kenner freilich sofort kenntlich.

Daß die Noten nicht in Wien erzeugt worden sind, war alsbald erwiesen. Die falschen Banknoten mußten von auswärts kommen und die Brüder Liebel konnten nur den Vertrieb besorgen. Der Chef des Sicherheitsbureaus überwachte seit Monaten jeden Schritt der Brüder und nun galt es zu erwischen,

woher und mit welcher Bahn die Abgeordneten des bis dahin noch unbekanntes Banknotenfälschers kämen. Das ganze Sicherheitsbureau und eine große Anzahl von Polizeibeamten war mobilisiert, um täglich die Passagiere der in Wien eintreffenden und von Wien abgehenden Züge zu überwachen und zu ermitteln, ob nicht einer der Brüder Liebel einen Passagier, der mit der Bahn kam, erwartete.

Die Begegnung auf dem Südbahnhof.

Nur durch diese scharfe Invidierung war es möglich, zu konstatieren, daß Hermann Liebel Sonntag vormittags sich auf der Ankunftsseite des Südbahnhofes einfand. Um ¼ 10 Uhr vormittags kam ein Zug aus Agram an, ihm entstieg eine junge, elegant gekleidete Frau, die laut Fahrkarte aus Agram kam. Sie trug eine größere Reisetasche und ein Handtäschchen und wurde von Hermann Liebel erwartet. Keine Bewegung des Paares entging den Beamten des Sicherheitsbureaus. Sie folgten dem Paar mit den Polizeibeamten auf dem Fuß. Hermann Liebel und seine Begleiterin bestiegen einen Einpännervagen und fuhrten zu Liebels Wohnung, Radekshytraste Nr. 8. Die Beamten folgten ihnen unauffällig zu Wagen. Hermann Liebel stieg bei seiner Wohnung aus und bedeutete der Frau, sie solle in ein Hotel im dritten Bezirk fahren, wo er schon früher Wohnung für sie bestellt habe. Die Frau fuhr tatsächlich zum Hotel. Im Hotel war, wie ermittelt war, Liebel schon Samstag erschienen und hatte gefragt, ob nicht ein Brief für „Herrmann Liebel“ — unter diesem Namen stellte er sich vor — beim Portier eingelaufen sei. Er fragte zugleich, ob ein Zimmer für eine Dame frei sei; er sei Zahnarzt und erwarte eine Klientin, die von auswärts komme und hier zu bleiben gedenke. Der Portier hatte ihm ein Zimmer für die Dame in Aussicht gestellt, doch als die Dame Sonntag vormittags kam, hatte er sich die Sache überlegt und Verdacht geschöpft. Er bedeutete ihr daher, es sei leider kein Zimmer frei. Daraufhin hat sie, wenigstens für kurze Zeit, bis sie ein anderes Quartier gefunden, ihre Reisetasche im Hotel lassen zu dürfen, was ihr gestattet wurde. Die Frau kehrte in die Wohnung Hermann Liebels zurück. In der Wohnung hatte sie Liebel, wie später festgestellt wurde, ein Couvert übergeben, das keine Aufschrift trug, durch Buntdruck an der Innenseite undurchsichtig war und falsche Banknoten zu hundert Kronen enthielt.

Die Verhaftungen.

Als die Frau dann allein die Stiege hinuntergekommen war, wurde sie auf Verfügung der anwesenden Beamten des Sicherheitsbureaus durch Polizeibeamten in der Einfahrt des Hauses ohne jedes Aufsehen verhaftet und abgeführt. Hermann Liebel hatte selbstredend keine Ahnung davon und wählte die Dame in einem Hotel.

In den nächsten Stunden schritt man nun zur Verhaftung der drei Brüder Liebel.

In den drei Wohnungen erschienen Beamte des Sicherheitsbureaus mit einer Anzahl Polizeibeamten. Hermann Liebel wurde in seiner Wohnung, Radekshytraste Nr. 8, verhaftet. Auch Ernst Liebels Verhaftung erfolgte in seiner Wohnung, Praterstraße Nr. 68, unter eigentümlichen Umständen. Er weilte eben im zahnärztlichen Atelier und hatte eine Patientin bei sich. Die Türe zum Atelier ist aber so konstruiert, daß sie sich wohl von innen, nicht aber von außen öffnen läßt. Die Polizeibeamten mußten sich deshalb gedulden. Sie taten so, als wollten sie gleichfalls die Hilfe des Zahnarztes in Anspruch nehmen und nahmen im Wartezimmer Platz. Als Ernst Liebel seine Patientin absolviert hatte und aus dem Ordinationszimmer kam, traten sie auf ihn zu und erklärten ihn für verhaftet. Sie führten ihn sofort ab.

Leopold Liebel wurde in seiner Wohnung in der Gausaugasse nicht angetroffen. Er war eben im Cafe, in demselben, in dem die erste falsche Hundertkronennote aufgetaucht ist. Die Beamten begaben sich mit den Polizeibeamten dahin und ließen ihn durch einen Dienstmann heraustrufen. Als er aus dem Cafe trat, sprachen sie seine Verhaftung aus. Die drei Brüder und die Frau wurden dem Sicherheitsbureau überstellt.

Hausdurchsuchungen.

Unmittelbar nach der erfolgten Verhaftung nahmen der Chef des Sicherheitsbureaus mit seinen Beamten, dem Chef des Polizeibeamteninstituts und einer großen Anzahl Polizeibeamten in den drei Wohnungen Hausdurchsuchungen vor, die das Ergebnis lieferten, daß man sich einer gefährlichen Banknotenfälscherbande bemächtigt habe, die ohne des rechtzeitigen Eingreifens die Stadt mit Falsifikaten gelungener Art überschwemmt hätte. In der Brieftasche Hermann Liebels fand man zwei falsche Banknoten zu 100 Kronen, in seiner Wohnung, in einen Plaid gehüllt, noch 100 Stück dieser Falsifikate. Bei Ernst Liebel blieb die Untersuchung ergebnislos, hingegen fanden zwei junge Leute nachmittags unter seinem Wohnungsfenster in der Mahergasse im Rinnal beim Straßentrottoir 36 Hundertkronennoten-Banknoten. Sie hielten die Noten für echt und deponierten sie bei der Polizeibehörde, welche sie sofort als Falsifikate der gleichen Provenienz erkannte. Das Couvert ist wahrscheinlich dasjenige, das die Frau dem Hermann Liebel überbracht hat. Ernst hat es, während die Polizeibeamten bei ihm eindringen, zum Fenster hinausgeworfen. Angesichts dieser Beweise war Leugnen nicht möglich. Das Sicherheitsbureau stellte nun den Zusammenhang zwischen der Wiener Bande und der fremden Dame fest.

Die Frau aus Agram.

Die Verhaftete ist die 31-jährige Marie Zlamal, zu Kletoch, Bezirk Deutsch-Landsberg in Steiermark, geboren. Sie ist die Gattin des in Agram ansässigen und dort, Berggasse Nr. 3, wohnhaften Inhabers einer lithographischen Druckerei Ambros Zlamal. Dieser Ambros Zlamal ist der Erzeuger der Falsifikate. Hermann Liebel kennt die Zlamal seit ihrer frühen Mädchenzeit, seit dem Jahre 1890, sie war seine Geliebte, als

er ein junger Mann von 24 Jahren war. Sie war damals schon in Graz, wo sie auch jetzt noch ansässig ist, wohnhaft. Marie Zlamal, eine geborene Hartmann, hat im Jahre 1890 Hermann Liebel in einem Kaffeehaus in Graz kennen gelernt und mit ihm durch einige Zeit Beziehungen unterhalten. Erst nach Jahren lernte sie ihren jetzigen Gatten Ambros Zlamal kennen. Er war damals als Lithograph bei einer Firma S. in Graz angestellt. Dann ist Zlamal nach Agram übersiedelt und bei einer lithographischen Anstalt eingetreten, wo er 44 Kronen Wochenlohn hatte. Er verlobte sich mit Marie Hartmann, die in Graz ein gutgehendes Modistengeschäft besaß. Sie hatte Ersparnisse und konnte dem Zlamal, als er sie heiratete, 1000 Kronen geben, mit denen er sich eine lithographische Druckerei kaufte und betrieb. Doch das Geschäft ging schlecht und um seine Einnahmen zu erhöhen, errichtete sich Zlamal auch vor ungefähr drei Monaten ein Kartonwarengeschäft, das jedoch gleichfalls nur geringen Ertrag abwarf. Da trat ein unglücklicher Zufall ein. Hermann Liebel kam vor einigen Monaten nach Graz und traf seine Jugendliebte Marie, ohne zu wissen, daß sie schon verheiratet ist. Er fragte sie über ihre Verhältnisse aus und erfuhr von ihrer Ehe. Dann hörte er, daß ihr Gatte Lithograph sei, daß es ihm nicht zum besten gehe — und da scheint ihm die Idee gekommen zu sein, sich mit dem Manne in Verbindung zu setzen und ihn zur Erzeugung falscher Banknoten zu veranlassen. Hermann Liebel bestimmte die Frau, auf ihren Gatten in diesem Sinne einzuwirken. Sie fuhr mit der bestimmten Ordre nach Agram und teilte ihrem Gatten den verbrecherischen Plan mit. Den Vertriebsplan teilte die Brüder Liebel besorgen und den Verkehr zwischen Zlamal und den Brüdern die Frau Zlamals. Sie hatte auch schon die Absicht, ihre Grazer Wohnung aufzugeben und nach Agram zu übersiedeln. Sie veranstaltete einen Ausverkauf in ihrem Grazer Modistengeschäfte. Die Ankunft der Frau mit einer neuen falschen Banknotensendung in Wien hatte Zlamal dem Liebel brieflich angezeigt.

Frau Zlamal legte ein umfassendes Geständnis ab. Es war geplant, die Noten an solchen Orten zu verausgaben, wo infolge des raschen Geldverkehrs und der großen Zahlungen Noten nicht so streng kontrolliert werden, z. B. auf dem Turf oder in den Spielflächen von Monaco etc. Die Noten, die Zlamal durch seine Frau hierher schickte, waren mit Federweiß bestreut, da die Noten ganz frisch erzeugt und noch feucht waren, das Federweiß verblüdete, daß sich die Farben verwischen.

Verhaftung des Lithographen Zlamal in Agram.

Während die drei Brüder Liebel und Frau Zlamal Sonntag noch ins neue Polizeifängnis gebracht wurden, erließ die Polizeidirektion nach Agram die telegraphische Weisung, Ambros Zlamal zu verhaften. Im Laufe der Nacht vom Sonntag auf Montag traf aus Agram an die Wiener Polizeidirektion die telephonische Antwort ein, daß Zlamal dort auch wirklich verhaftet worden ist. Man fand bei ihm die Banknotenpresse und eine große Anzahl falscher 100 Kronen-Noten. Zlamal konnte auch nicht einmal den Versuch wagen, zu leugnen. Schon Sonntag ist ein Oberbeamter des Sicherheitsbureaus von Wien nach Agram gereist, um dort die nötigen Informationen zu erteilen.

Auch zwei entfernte Verwandte der Brüder Liebel wurden Sonntag in Verwahrungshaft genommen. Sie bleiben bis zur Aufklärung darüber in Haft, ob sie sich nicht der Mitwisserschaft schuldig gemacht haben. Von den drei Brüdern ist am wenigsten Leopold Liebel belastet. Auf ihm ruht der Verdacht nur deshalb, weil er mit den Brüdern auffällig und oft heimlich verkehrte.

Eigenberichte.

Silm-Kematen. (Kath. Patriot. Arbeiterverein.) Letzten Sonntag fand die wiederum sehr zahlreich besuchte Monatsversammlung des genannten Vereines statt. Vorträge hielten der hochw. Herr Vice-Präsident über die n.-ö. Landes-Lebens- und Rentenversicherung sowie Fleischverwertung und hochw. Herr P. Bonifaz Hoimigg über die „schrecklichen“ Jesuiten, über den bevorstehenden Maurerstreik in Wien und den ungarischen Eisenbahnerstreik. Reichlicher Beifall lohnte die belehrenden und unterhaltenden Reden beider Herren. Wie immer erregte auch diesmal Herr Ireiter durch einen komischen Vortrag einen wahren Beifalls-Sturm. Am Schluß der gewiß gemüthlichen Versammlung wurde der für nächsten Sonntag geplante Ausflug nach Seitenletten besprochen. Möge derselbe zur Freude aller Mitglieder gut gelingen.

St. Aegid bei Waidhofen a. d. Ybbs. Nächsten Montag den 16. d. M. (dem sogenannten Schauerfeiertage) beginnt hier für heuer wieder die Abhaltung des öffentlichen Gottesdienstes. Am genannten Tage treffen drei große Professionen von Windhag, Ybbsitz und St. Leonhard zusammen. Der hochw. Herr Pfarrer von Windhag, dem die hiesige Filialkirche untersteht, hält den Gottesdienst, den er mit einer Begrüßungsansprache an die Professionsteilnehmer zu eröffnen pflegt. Er hat voriges Jahr den Wunsch ausgesprochen, statt der bereits recht schadhafte Orgel, ein neues Orgel-Harmonium anschaffen zu können. Wir würden es ihm von Herzen gönnen, diesen Wunsch verwirklicht zu sehen.

Ybbsitz. (Musikverein.) Allen jenen geehrten Damen, welche anlässlich der Aufführung des Singspiels „Der Taucher“ ihre geschickten Hände zur Anfertigung der Kostüme bereitwillig zur Verfügung stellten, sei hiermit der beste Dank gesagt.

St. Georgen am Reith. (Brand.) Am 9. d. um 5 Uhr abends brach im Hause des Michael Heinzl in St. Georgen am Reith eine Feuersbrunst aus, welche das

ganze Haus und Gut sowohl des Besitzers, als auch seiner alten Eltern vernichtete. Ein vierjähriger Knabe spielte mit Zündhölzern, die er sich in einem unbewachten Augenblicke zu verschaffen mußte und war also die Ursache des großen Unglücks. Der Abbrandler ist wohl bei der „Donau“ versichert, doch zeigt sich auch hier wieder das gute Herz der Gebirgsbevölkerung, welche nach Kräften bemüht ist, die wirklich traurige Lage des Verunglückten, der als Oubourbeiter sein Brot kümmerlich verdient, zu mildern. Michael Heinzl ist auch ein sehr eifriges Mitglied der St. Georgener Feuerwehr. Das hiesige Feuerwehrkommando übernimmt mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“ Spenden edler Menschenfreunde für die arme, aus 7 Köpfen bestehende Familie.

Amstetten. (Plötzlich gestorben.) Aus Amstetten, 7. d., wird der „T.-P.“ berichtet: Gestern kam mit dem Personenzuge um 2 Uhr 15 Min nachmittags ein Reisender hier an, welcher die Bahnhofrestauration aufsuchte und dort ein Glas Bier trank. Plötzlich fühlte er sich unwohl und verlangte, daß man ihn zu Bette bringe. Er wurde auf den Bahnsteig gebracht, woselbst er nach wenigen Augenblicken starb. Der Verstorbene wurde als der Fabrikarbeiter Michael Leinthal aus Weyer a. d. Enns agnosziert. Er kam aus dem Linzer Krankenhaus und wollte die Reise mit dem nächsten Zuge nach Weyer fortsetzen. Die Leiche wurde in die Totenkammer des hiesigen Ortsfriedhofes übertragen. Der Verstorbene war verheiratet und Vater zweier Kinder.

Curatsfeld. Der Bienenzüchter-Verein für Curatsfeld und Umgebung hielt Sonntag den 8. Mai im Vereinslokale, Gasthaus Temper, in Curatsfeld seine Frühjahrsversammlung ab. Erstaunderer Weise waren viele Mitglieder aus weiter Ferne erschienen. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung genehmigt war, hielt der Schriftführer dem verstorbenen Obmann Herrn Josef Grassinger einen ehrenden Nachruf. Es wurden sodann mehrere Vereinsangelegenheiten erledigt. Herr Pechaczek hielt hierauf einen Vortrag über die Schwarmperiode. Er besprach das Bienenleben vor und bei dem Schwarm, die Arten des Schwarmens, die Behandlung der Schwärme und abgeschwärmten Mutterstöcke und die Kunstschwarzbildung. Auf Grund einiger Anfragen entwickelte sich eine lebhaft Debatt. Nach den Verhandlungen begaben sich die Teilnehmer auf den Bienenstand des Herrn Pechaczek und wurde die Behandlung der Stöcke nach System Geringer und die der Dabant-Alberti-Stöcke, System Pfarrer Sträuli (Schweiz) demonstriert. Als neue Mitglieder treten dem Vereine bei: Herr Major a. D. Anton Palisky aus Amstetten und Herr Franz Kouschal, Schulleiter in Gr. Prolting.

Wien. (Landesverband für Fremdenverkehr.) Die Wiener Handelskammer, als deren Delegierter im Zentralauschusse des Verbandes kaiserl. Rat J. M. Wolfbauer an den Arbeiten des Vollzugs- und Verkehrs-ausschusses hervorragenden Anteil nimmt, hat in ihrer Sitzung vom 28. April d. J. nun auch beschlossen, „dem Landesverbande für Fremdenverkehr in Niederösterreich zur Förderung seiner im Interesse von Handel, Gewerbe und Industrie gelegenen Bestrebungen eine Subvention von 1000 Kronen für das Jahr 1904 zu gewähren.“ Desgleichen hat die Erste österr. Sparkasse dem Verbands zur Förderung seiner gemeinnützigen Zwecke einen Betrag von 300 Kronen gewidmet. Als Mitglied der ersten Mitgliedsgruppe, das ist mit einem regelmäßigen Jahresbeitrage von 200 Kronen sind dem Landesverbande neuerdings beigetreten die Dampfschiffahrtsgesellschaft des österr. Lloyd und der Wiener Bicycleklub. Erstere bestimmte ihren Wiener Generalagenten Herrn kaiserl. Rat Theodor R. v. Jarisch, letzterer Herrn Gemeinderat Dr. Theodor Kornke zum Vertreter im Zentralauschusse des Verbandes.

Scharnstein, am 6. Mai 1904. (Schützenverein.) Der Scharnsteiner Schützenverein dürfte heuer einer der ersten sein, welcher den Reigen der größeren Freischießen eröffnet. Die Schießstätte in Wichtwang-Scharnstein sah schon seit alten Zeiten so manche fröhliche Schar vereint. Da trachten die Schüsse, sandten drohnende Pöller das Echo von einer Felswand zur andern, von dem trefflichen Schützen mit ruhiger Hand und sicherem Blick kündend; freilich deckt die meisten von ihnen heute der kühle Regen. In die Fußstapfen der Alten tretend, tat sich nun die jüngere Generation zusammen und gründete vor 3 Jahren den Scharnsteiner Schützenverein, der gleichzeitig auch dem Landes-Schützenverbande beiträgt. Edle Gönner und Freunde der Schützen Sache, sowie rege Anteilnahme der Mitglieder selbst ermöglichte es, die Schießstätte neu, der modernen Zeit entsprechend herzurichten. Ebenso hat der Verein den zahlreichen P. T. Gönnern für die Beisteuer vieler und schöner Ehrengaben zu danken.

So wird fleißig für die kommenden Festtage gerüstet. Auch Mutter Erde will ihr Scherlein dazu beitragen. Sagt und singt jeder Mensch, jeder Ort vom schönen Monat Mai, so hat das Amtal gewiß das Recht, sich als sein liebstes Patenkind zu preisen. Keine Gegend schmückt dieser Monat so verschwenderisch mit seinem farbenprächtigen Blumentepich, kaum dem Smaragd der Fluren Platz lassend.

Zwischen Scharnstein und Grünau sieht man schneeweisse Flächen schimmern. Hold-Frühling schenkt die Pracht des Gebirgswinters nachzuwässen, indem er Millionen von Narzissensternen aus der Erde lockt. Im lieblichen Seitental der Grünau läuten die tiefblauen Glocken des großen Enzian ihr Willkommen. Und wie viele prächtige doch rare Blumen und Blümchen harren auf den Schroffen der Berge des kühlen Touristen; den auch für diesen ist gesorgt. Da ist das herrliche Massiv der Hochalm, des Kapberges und weiter bis zu den Karrenfeldern des toten Gebirges. Den Radfahrer führt von Grünau aus ein parkartiger

Weg zum Amsee mit seinem schiffbekränzten Spiegel, nachdem es ihm vorher (Habenau, Jager-Simerl) vergönnt war, einen Blick auf den großen Friel. Spitzmauer etc. zu werfen, ferner ins wunderbare mit Palschentier bewachsene Hochtal der H. Gau (Dejsee, Ring) mit der herrlichen Frielgruppe als unmittelbarer Hintergrund.

Das Amtal mit seinen Bewohnern wird in jeder Weise bestrebt sein, den werten Schützen zu bieten was es kann und hat und glaubt auch nicht fehl zu gehen, wenn es so manchen Herrn Schützen behäbiger Art versichert, daß die Gastgeber dieser Gegend alles daran setzen werden, für des Reibes Speis und Trank aufs Beste zu sorgen und ein Nelein betten, so die müden Glieder, auf ihren Vorberer natürlich, gor köstlich ruben läßt. Auch die Amtalbahn hat für gute Zugverbindung Sorge getragen. Kräftig Schützenheil!

Die Einladungen zum Fest- und Freischießen sind bereits versandt; in denselben wäre nach der Mai-Fahrordnung noch der Sonntag-Abendzug ab Scharnstein 7 Uhr 40 Minuten, Wels an 9 Uhr 20 Minuten, nachzutragen und als besonders günstiger Anschluß in Augenmerk zu nehmen.

Die noch einlangenden Ehrengaben-Gegenstände werden in einigen Tagen bekannt gegeben, als sehr wertvolle Ehrengabe sind eine Gruppe Gensjäger aus Altjüber, ein Scheibengewehr und eine prachtvolle Porzellan Vase sowie ein silberner Schützenbecher hervorzuheben.

Aus Waidhofen.

**** Sängerausflug.** Es diene zur Kenntnis, daß der Männergesangsverein in seiner überwiegenden Mehrzahl schon Samstag den 21. Mai mit dem 11 Uhr-Vormittagszuge die Fahrt nach Aussee antritt. Nur 3 oder 4 Mitglieder, welche Samstag infolge ihres Berufes nicht abkommen können, fahren Sonntag früh mit dem 7 Uhr-Zuge. Die Fahrt wird auch schon Samstag mitgenommen. Das Programm in Aussee hat infosferne eine kleine Veränderung erfahren, als von Aussee der Ausflug zum Seewirt am Sonntag und der zum Grundlsee am Montag stattfindet. Es gibt sich für diese Sängerfahrt das größte Interesse kund. Wenn das Wetter günstig ist, dürfte sich eine größere Anzahl von Nichtsängern an der Fahrt beteiligen. Jedenfalls werden die Teilnehmer von den landschaftlichen Reizen Aussees und Umgebung entzückt sein. Daß es an der nötigen Gemüthlichkeit nicht fehlen wird, braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden.

**** Musikunterstützungsverein.** Bei der am 12. d. abgehaltenen Hauptversammlung wurden in den Vereinsauschuss die Herren A. v. Henneberg, A. Kerstbaumer, Aug. Lughofer, F. Pohl, J. Wahsel, J. Weigend und A. Zellinger, zu Rechnungsprüfern die Herren E. Rosko und R. Schneider gewählt.

**** Exkursion der k. k. Fachschule und Versuchsanstalt in Steyr.** Am Dienstag den 10. d. M. unternahm der gesamte Lehrkörper der k. k. Fachschule in Steyr unter Führung des Direktors, Herrn Rudolf Pawlicka, mit 55 Schülern eine Exkursion nach Waidhofen a. d. Ybbs und nach Ybbsitz, wobei sie die Stahlwerke der Gebrüder Böhler in Bruckbach-Böhlerwerk, die Lehrwerkstätte in Waidhofen sowie mehrere Hammerwerke in Ybbsitz besichtigten. Die Exkursions-teilnehmer, welche per Wagen bis St. Peter gefahren und von dort zu Fuß nach Bruckbach gegangen waren, kamen dortselbst gegen 1/2 11 Uhr vormittags an und wurden von dem Direktor Herrn Weninger und den Beamten auf das Freundlichste begrüßt und in die Werke geleitet, welche einer eingehenden Besichtigung unterzogen wurden. Im Gasthose Schager wurde den Teilnehmern von den Herren Böhler ein opulentes Mittag-mahl gegeben, an welchem auch die Beamten des Werkes Bruckbach sowie Herr Albert Böhler teilnahmen. Die großartigen, mit den modernsten Einrichtungen versehenen Werke erregten das ungeteilte Interesse der Exkursionsteilnehmer. Nach gegenfeitiger, herzlicher Verabschiedung und herzlichem Dankesworten für das Gesehene, verließen die Exkursionsteilnehmer Bruckbach, um die Werke „Böhlerwerk“ und „Sofienhütte“ zu besichtigen. Von der Werkleitung ebenfalls herzlichst begrüßt, wurden die mit den modernsten Werkzeug- und Schmiedemaschinen versehenen Werke besichtigt und denselben allgemeiner Beifall gezollt. Der Weg nach Waidhofen wurde wieder zu Fuß zurückgelegt. Da für nächsten Tag die Besichtigung der Ybbsitzer Werke projektiert war, wurde noch Dienstag abends die hiesige Lehrwerkstätte besucht. Herr Direktor Grosauer empfing die Teilnehmer auf das Herzlichste. In eingehender Weise wurden nun die Maschinenräume und der Musteraal besichtigt. Leider war die neu eingerichtete und mit den modernsten Schmiedemaschinen der Neuzeit versehene Gesensschmiederei infolge Umgestaltung der Feuerungsanlage außer Betrieb gesetzt. Herrn Direktor Grosauer wurde seitens des Steyrer Lehrkörpers die Anerkennung für sein Wirken ausgesprochen. Ein gemüthlicher Abend im Gasthose Inzführ, an welchem auch der Obergerieur der Böhlerwerke, Herr R r i f t a, teilnahm, beschloß in animerter Stimmung den ersten Exkursionstag. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß Frau Inzführ für die Beistellung eines exquisiten Nachtmahles besondere Anerkennung ausgesprochen wurde. An der Exkursion nach Ybbsitz übernahm Herr Direktor Hans Grosauer die Führung. Dortselbst wurde in der sogenannten „Not“ die von der n.-ö. Handels- und Gewerbestammer errichtete Musterwerkstätte, sowie am Rückwege der schöne Markt Ybbsitz besichtigt. Nach einem kurzen Frühstück im Gasthose Hafner wurde der Rückmarsch nach Waidhofen angetreten, worauf um 2 Uhr nachmittags im Hotel Inzführ das Mittagmahl eingenommen wurde. Um 1/2 5 Uhr verließen die Exkursionsteilnehmer nach herzlicher Verabschiedung wieder unsere Stadt. Es ist außer Zweifel, daß diese Exkursion auf

die jungen Teilnehmer, welche in den verschiedenen Werken und Anstalten manches Interessante gesehen haben, belehrend eingewirkt haben wird.

Unterhaltungsabend. Wie wir in der angenehmen Lage sind mitzuteilen, hat die berühmte Tragödin Frau Elli Stärk aus Graz, welche uns in letzter Zeit in ihren vier Gastspielen durch ihr grandioses Spiel entzückte, sowohl der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereins als der des Vereines Südmärk zugesagt, ihre Kraft noch im heurigen Jahre und zwar bei der im Herbst stattfindenden Hauptversammlung des Vereines Südmärk als auch bei den geplanten Theateraufführungen der Frauenortsgruppe Waidhofen des Deutschen Schulvereines unentgeltlich in den Dienst der guten Sache stellen zu wollen. Aus diesem Anlasse wurde am Mittwoch abends ihr zu Ehren ein Unterhaltungsabend veranstaltet, zu welchem Herr Direktor Richter, dessen Bruder samt Frau, sowie mehrere der hervorragenden Kräfte des Ensembles geladen waren. Eine Anzahl von fleißigen Theaterbesuchern und Gönnern des Ensembles spendeten den Betrag von 146 Kronen, aus welchem die Auslagen für die den Damen Stärk und Kern anlässlich der Aufführung des Dramas „Die Hochzeit von Valen“ gespendeten Blumenkörbe, sowie die Auslagen für das Souper der geladenen Schauspieler gedeckt wurden. Der übriggebliebene Betrag von 40 Kronen wurde dem Pensionsfonds des österreichischen Bühnenvereines zugewendet. Eine Spenderin widmete den von ihr gezeichneten Betrag von 5 Kronen für Zwecke des Deutschen Schulvereines. Der Abend, welcher einen sehr animierten Verlauf nahm und sich zu einer spontanen Kundgebung für Frau Stärk gestaltete, wurde mit musikalisch-deklamatorischen Vorträgen ausgefüllt, an welchen Frau Stärk, Frau Pichler, Fräulein Kern und Herr Kumpf hervorragenden Anteil nahmen. Herr Notar Dr. Platte erfreute die Anwesenden durch einen äußerst gelungenen, humoristischen Vortrag.

Theater. Am Mittwoch und Donnerstag gastierte zum zweitenmale Frau Elli Stärk als „Sanda“ in Ganghofers Schauspiel „Die Hochzeit von Valen“ und als Elisabeth in Sudermanns Schauspiel „Das Glück im Winkel“. In beiden Rollen rechtfertigte Frau Stärk das ausgezeichnete Renomé, das ihr als hochdramatische Schauspielerin vorangeht. In allen vier Rollen, in denen wir das Vergnügen hatten, sie zu hören, äußerte sich vollendetes Künstlertum. Ihr sowohl als Fräulein Kern wurden im erdigenannten Stücke prächtige Blumen Spenden überreicht. Eine sehr schöne Leistung bot als Tschuku in der Hochzeit von Valen Herr Armin v. Ritter. Sein Spiel konnte uns diesmal überzeugen, daß in dem jungen Schauspieler ein schönes Talent steckt. Herr Ritter darf das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, nebst Frau Stärk das Meiste zu der vollendeten Aufführung dieses Stückes beigetragen zu haben. Herr Ander verfügt unbestreitbar über große Bühnenroutine und führt jede seiner Rollen in Spiel und Mimik tadellos durch. Aber seine hastige, überprüdelnde Aussprache, das Verschlucken der Endsilben u. wirkt auf den Zuhörer ungemein peinlich und verwischt den guten Eindruck, den sein sonst tadelloses Spiel hervorbringt. Die anderen Mitwirkenden entledigten sich ihrer Aufgabe in befriedigender Weise. Wir machen besonders auf die drei letzten Vorstellungen des Ensembles aufmerksam und empfehlen den Besuch derselben auf das Wärmste.

Aus der Theaterkanzlei. Die Saison geht ihrem Ende entgegen, nur noch drei Spieltage und das Theater wird geschlossen. Samstag den 14. Mai kommt die Operette „Das süße Mädel“ zur Aufführung, die an Melodienreichtum und Popularität selbst den Kastelbinder übertrifft. Die Direktion bringt dem Publikum noch einen Gast und zwar die 1. Operettenfoubrette Josefine Spitz-Hartig vom Stadttheater in Olmütz. Es dürfte interessieren, daß die Sängerin eine Schwester von Fräulein Mizzi Kern ist. Beide Schwestern werden in dieser Operette die weiblichen Hauptrollen verkörpern und werden die übrigen Rollen von den besten Kräften des Ensembles dargestellt. Sonntag den 15. ist die letzte vollständige Vorstellung zu ermäßigten Preisen und zwar gelangt Nachmittags 3 Uhr Wertmanns beliebtes Werk „Der Kreuzweg“ zur Darstellung. Sonntag abends wird die reizende Operette „Das süße Mädel“ wiederholt. Montag den 16. Mai Abschiedsvorstellung und Ehrenabend des Direktors C. Richter. Zur Aufführung kommt das herrliche Werk „Königskinder“ von Ernst Moser, Musik von Humperdinck. Das Stück, das nebst großen poetischen Schönheiten auch Szenen von komischer Wirkung enthält, wurde in Wien und an fast allen deutschen Bühnen mit kolossalem Beifall aufgeführt. Direktor C. Richter, welcher als Königssohn vor das Publikum tritt, zählt diese Rolle zu seinen besten Darbietungen, die Gänsemagd spielt Fräulein Mizzi Kern, der kleine Knud spielt eine große Rolle und es wird gewiß von Interesse sein, Vater und Sohn in fesselnden Szenen auf der Bühne zu sehen und da sich in dem Stücke das ganze übrige Personal verabschiedet, wird es wohl an zahlreichem Besuch nicht fehlen. Zu dieser Vorstellung können die Karten Samstag und Sonntag abends an der Theaterkasse bezogen werden.

Die Königskinder, so heißt der Titel des musikalischen Märchens von Humperdinck, welches am Montag den 15. Mai als Benefizvorstellung des Theaterdirektors Karl Richter zur Aufführung gelangt. Diese Vorstellung ist auch zugleich die letzte dieser Saison. Herr Direktor Richter hat sich um die heurige Theaterfaison die größten Verdienste erworben. Das Publikum wird gewiß zeigen, daß es ihn an seinem Ehrenabend auch durch ein übervolles Haus zu ehren versteht.

Abschieds-Konzert. Am Mittwoch den 18. Mai findet im Saale des Hotels „zum goldenen Löwen“ ein von den Mitgliedern des Theaterensembles: Frau Pichler, Fräulein Mizzi Kern und den Herren Ander, Kumpf und Jantsch

veranstaltetes Abschieds-Konzert statt, bei welchem ein ebenso reichhaltiges als interessantes Programm in Form einer musikalisch-deklamatorischen Soiree zum Vortrage gelangt. Die genannten Mitglieder haben uns im Laufe der heurigen Theater-Saison oft durch ihr schönes Spiel erfreut und sich gewiß die Sympathien der Theaterbesucher erworben. Wir sind überzeugt, daß der Besuch ein recht guter sein wird, umso mehr, als ja im Programm durchwegs famose Nummern vertreten sind. Der Anfang ist auf 8 Uhr abends festgesetzt. Eintritt per Person 80 Heller.

Von der Volksbibliothek. Es diene zur Nachricht, daß die Bibliothek Sonntag den 15. d. M. und auch Pfingstsonntag geschlossen bleibt. Wiedereröffnung Sonntag den 29. d. M.

Brauerei Kröllendorf. Die erst vor wenigen Jahren mit den modernsten Maschinen neu eingerichtete Schloßbrauerei und Malzfabrik in Kröllendorf wurde mit allen zur Brauerei gehörigen Gasthäusern an die Aktienbrauerei Wieselburg a. d. Erlauf, vormals C. Bartenstein, verkauft.

Gefunden wurde am 11. Mai 1904 in der Poststeinerstraße eine Geldbörse mit dem Inhalte von 2 Kronen. Der Verlussträger hat sich daher beim Stadtgemeindeamte darum zu melden.

Straf-Chronik

des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urteile. Am 4. d.: Paul Rosztat, Tischlergehilfe aus Ungarn, Diebstahl, 2 Monate schweren Kerker. Josef Heindl, Tagelöhner aus Königstetten, Trunkenheit, 2 Monate Arrest. Anna Kastenberger, Tagelöhnerin aus Pegerkirchen, Diebstahl, 6 Monate schweren Kerker. — Am 7. d.: Johann Moser, Fuhrmann aus Neusiß, Uebertretung gegen das Exekutionsgesetz, 1 Woche Arrest. Matthias Schneider, Fabrikarbeiter aus Obergrafendorf, Diebstahl, 4 Monate schweren Kerker. Josefa Keneder, Weierin aus Steinatirchen, Diebstahl, 14 Tage schweren Kerker.

Aus aller Welt.

Der Mann im Schrank. Vor kurzer Zeit besuchte die Königin Wilhelmina von Holland die Volksküche in von Amsterdam. Die Ehrendame führte die Königin durch sämtliche Räume und zuletzt auch in die Küche. Die Königin kostete die Speisen, fand sie vorzüglich und über das Gesicht der alten Köchin lüchelte ein Freudenschimmer. „Und wo bewahren Sie Ihre Vorräte auf?“ fragte schließlich die Königin. „Hier, Majestät,“ versetzte die Ehrendame und öffnete die Tür eines breiten Küchenschranzes. In selben Augenblicke ertönte von den Lippen der drei Frauen ein lauter Schrei. In dem Schrank stand ein Mann! Natürlich beschuldigte man sofort die Köchin, daß sie trotz ihres vorgerückten Alters noch Liebesleien unterhalte; doch sie erklärte empört, den Betreffenden noch niemals gesehen zu haben. Indessen war der Schuldige näher getreten und nun stellte es sich heraus, daß man es mit dem Berichterstatter eines großen Amsterdamer Blattes zu tun hatte, der in den Schrank geschlichen war, um einen ganz genauen Bericht über den Besuch der Königin in der Volksküche liefern zu können. Die Königin hat über den fündigen Kopf herzlich gelacht und beim Verlassen der Volksküche dem gewissenhaften Zeitungsberichterstatter herzlich die Hand gedrückt mit den Abschiedsworten: „Bitte, mir von Ihrem Zeitungsbericht auch ein Stück zu schicken!“

Der Adler als Kindesräuber. Im schottischen Hochlande ereignete sich, wie man aus London schreibt, am Samstag Abend das hierzulande glücklicherweise sehr seltene Unglück, daß ein kleines Kind von einem Adler entführt wurde. Das Kind, ein Mädchen im Alter von 18 Monaten, spielte vor der in der Nähe der Eisenbahnstation Invershin gelegenen Hütte seines Vaters, als plötzlich ein großer Adler auf der Szene erschien, das Kind mit seinen Klauen ergriff und mit ihm davonflog. Einige Stunden später wurde der tote und verstümmelte Körper der Kleinen in den Bergen von einem Wildhüter gefunden. Die Mutter des Kindes war mit Brotbacken beschäftigt und als sie ihr Töchterchen zu sich rufen wollte, erhielt sie keine Antwort. Sie suchte im ganzen Hause umher und als sie das Kind nicht fand, benachrichtigte sie sofort ihren Gatten. Stunden lang suchten die beiden Eheleute dann in der Nachbarschaft des kleinen Dorfes umher und bald beteiligte sich die ganze Bevölkerung, insbesondere die Wildhüter, an dem Werke. Man nahm an, daß das Mädchen von Zigeunern oder ähnlichem Volk geraubt worden sei, aber als man schließlich, nachdem schon die Dämmerung hereingebrochen war, einen Schuh im Moos auf einem Felsen liegen sah, verfolgte man bald die richtige Spur und es dauerte nicht lange, so wurde der kleine Leichnam entdeckt. Der Anblick war schrecklich. Beide Augen waren ausgehackt, ein großes Stück Fleisch fehlte von der Backe und auch die Arme und der Hals waren schrecklich zugerichtet. An den Kleidern sah man die Spuren von den Klauen des Raubvogels und in der einen Hand fand sich ein Bündel Federn, die das unglückliche Kind in seiner hilflosen Verzweiflung dem Adler ausgerissen hatte.

Die Juwelen der Prinzessin. Vom 26. Mai bis zum 4. Juni findet die Versteigerung der Juwelen der Prinzessin Mathilde statt, deren Katalogisierung der Pariser Goldarbeiter Falze im Auftrage des Prinzen Louis Napoleon beendet hat. Sie umfaßt, wie aus Paris berichtet wird, nicht weniger als 319 Nummern, die zusammen einen Wert von mehreren Millionen repräsentieren. Darunter befinden sich auch eine Anzahl Juwelen, die eine historische Bedeutung haben; in erster Linie das herrliche siebenreihige Perlenkollier, das Napoleon I. der Königin von Westfalen, der Mutter der

Prinzessin, überreichte. Es besteht aus 384 Perlen von schönstem Wasser, mit Maiblumen aus Brillanten und einem Schloß aus fünf großen und 36 kleinen Perlen. Von besonderem Interesse sind außerdem die beiden Kolliers aus runden orientalischen Perlen, die aus dem Besitz der Königin Sophie von Holland stammen, eine Kette der Königin von Westfalen aus 36 großen schwarzen Perlen; eine große Brosche in Form eines Brillantsternes, ein durchbrochenes Armband aus Brillanten und Rubinen, eine dreieckige Emaillebrosche, die die Königin Eugenie der Prinzessin überreichte, ein Saphirarmband, ein Geschenk des Königs Viktor Emanuel II. und die beiden unvergleichlichen weißen Perlenohrgehänge der Königin von Westfalen.

Die Zahl der Treffer bei den Elisabeth-Losen beträgt 7000. Der erste Treffer hat einen Wert von 100.000 Kronen, ferner werden gezogen: je 1 Treffer zu 10.000 Kronen, zu 5000 Kronen, zu 3000 Kronen, zu 2000 Kronen, 1600 Kronen, 4 Treffer zu je 1000 Kronen, 10 Treffer zu je 500 Kronen, 100 Treffer zu je 100 Kronen, 140 Treffer zu je 50 Kronen, 500 Treffer zu je 20 Kronen, 2240 Treffer zu je 10 Kronen, 4000 Treffer zu je 5 Kronen. Ein Los kostet 1 Krone. Da das Erträgnis dieser Lotterie humanitären Zwecken zufließt, so ist zu hoffen, daß der Absatz der Lose ein sehr starker sein wird. Lose sind zu haben in allen Wechselstuben, Tabak-Trafiken und Lotto-Kollektoren.

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

NESTLÉ'S Vollständigstes NÄHRUNGSMITTEL für Säuglinge. KINDErMEHL. ZU VERSUCHSZWECKE HALBE DOSEN A 1 KRONE. Den P.T. Hebammen stehen Probedosen u. Broschüren gratis zur Verfügung im Central-Depot F. BERLYAK, WIEN, I. Weiburggasse 27.

MATTONI'S. GIESSHÜBLER. natürlicher alkalischer SAUERBRUNN. bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Gesundheits-Feigen-Kaffee. „Oberlindober“. vorzüglichster Kaffee-Zusatz!

Allg. Arbeiter-Kranken- und Unterstützungs-kasse in Waidhofen a. d. Hbbs.

Die nach dem Arbeiter-Vericherungs-Gesetze § 1, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, geänderten Statuten der allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Unterstützungs-kasse Waidhofen a. d. Hbbs wurde vom hohen k. k. Ministerium des Innern mit Erlaß vom 29. Februar 1904, Z. 2912 und

mit Erlaß der hohen k. k. n.-ö. Stadthalterei vom 5. Mai 1904, Z. IV/3391, die hohe Genehmigung erteilt und ist dieselbe neuerdings als eine Krankenkasse für, nach dem Versicherungs-Gesetze erkrankte, der Versicherungspflicht unterliegende Personen, anerkannt worden.

Es können daher alle versicherungspflichtigen Arbeiter Arbeiterinnen bei dieser Krankenkasse versichert werden.

Für die Leitung der allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Unterstützungskasse Waidhofen a. d. Ybbs.

Stausfer.

„Le Délice“
Cigarettenpapier — Cigarettenhülsen.
Ueberall erhältlich. 82 52 - 50
General-Depot: Wien I., Predigergasse 5.

Frage!
Welchen Kaffeezusatz halten Sie für den besten?



Antwort!
Unbestritten Andre Hofers Echten Feigenkaffee!

Das ist die Schutzmarke von **Andre Hofers** Echten Reinen Feigenkaffee!

FRIDENO

Eau de Frideno pure, per Flacon K 5. - . Spezialität gegen Runzeln, Falten, Unreinlichkeiten der Haut.

Hygienische Kinderpräparate.

Kinder-Mundwasser K 1. —, neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Kinderpflege, zur Pflege des Mundes und der Zähne, zur Verhütung der Infektionskrankheiten, wie: Masern, Scharlach, Diphtheritis etc.
Kinder-Crema K 1.20, gegen Wundsein der Säuglinge. Streupulver K —.80, das Beste für die kindliche Haut.

Prospekte m. zahlreichen ärztlich. Gutachten gratis u. franko. In den Kinderspitälern eingeführt.

Atteste eingelangt von Herzogin von Barna, Baronin Gorizutti, Baronin Rothschild, Herzogin von Manchester etc. Ausserdem Atteste von hervorragenden ärztlichen Autoritäten.

Erhältlich in allen besseren Apotheken und Parfümerien, sowie im Generaldepot, Wien, I. Graben 28.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle
Krondorfer
anerkannt bester natürlicher alcal. SAUERBRUNN
Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u.s.w. Vorräthig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.

Hauptniederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren **Mori Paul, Apotheker, Gottfried Fries Witwe, Kaufmann.**

„Le Griffon“
bestes französisches Cigarettenpapier.
Ueberall zu haben. 81 52 - 50

Briefkasten der Schriftleitung.
Der J. in G. Inserate können nicht unentgeltlich aufgenommen werden, da die Herstellung des Blattes viel Geld kostet.

O. Fritze's
Bernstein-Oel-Lackfarbe
für Fussböden 169 3 - 1

Ludwig Marx'
Bernstein-Fussboden-Glasur
Fussboden-Sparwichse, Wachssalbe u. Wachs-pasta, sowie Traub's Pasquetin zum Bürsten für Parquetten- und weiche gestrichene Böden empfiehlt zu billigsten Preisen

Hans Frank
Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt Nr. 13.

Die **Erste Militärdienst-Versicherungs-Anstalt** 170 3 - 1
unter dem Protektorate Seiner k. und k. Hoheit des Herrn **Erzherzogs Josef**
Direktionsbureau Wien, I. Franz Josefs-Kai 13

bezweckt, Eltern Gelegenheit zu bieten, für die Zukunft ihrer heranwachsenden Knaben nach jeder Richtung hin Vorsorge zu treffen.

Mit der Einführung einer Pensions-, Alters- u. Witwen-Rentenversicherung ist jedermann Gelegenheit geboten, für seine eigene und die Zukunft seiner Angehörigen Sorge zu tragen. Billigste Prämienföge. Coulaueste Bedingungen.

Intelligenten Personen jeden Standes bietet sich durch Uebernahme der Vertretung obiger Anstalt Gelegenheit zu lohnendem Erwerbe. Prospekte u. Auskünfte erteilt obige Direktion.

50 Kronen monatlich
Nebenverdienst für alleinstehende Frauen, Händlerinnen, Handwerker und kleine Geschäftsleute durch leichte Tätigkeit für eine Hamburger Firma. Verlangen Sie per Postkarte unter „A. S. 25“ kostenfreien Prospekt durch die Annoncen-Expedition W. Duk. s' Nachfolger, Wien, I., Wollzeile 9. 172 2 - 1

J. Diewald's
Dienstvermittlungsinstitut
Waidhofen an der Ybbs.

Aufnahme suchen: 1 tüchtige Gasthofköchin, 2 Kellnerinnen, 2 Mädchen für alles, 3 Bedienerinnen.

Nur empfehlenswertes Personal wird vermittelt. Anfragen werden nur unter Zusendung einer Retourmarke berücksichtigt. 257 0 - 43

Lehrjunge
aus besserem Hause mit guter Schulbildung wird sofort aufgenommen bei **Thomas Kollerker, Uhrmachermeister** in Weyer a. d. Enns. 168 2 - 1

XXX Alexander Fantl, XXX
k. k. KonzeSSIONIERTES Bureau für Realitäten-, Verkehrs- u. Hypothekar-Darlehen in Melk an der Donau.

Uebernimmt An- und Verkauf sowie Tausch von Realitäten jeder Art, sowie Geschäfte jeder Branche.

Aufträge werden prompt und konstant ohne Fortspesen durchgeführt.

Erstklassige Referenzen. Sprechstunden jeden Montag von 4-6 Uhr abends in Litzellachners Gasthof in Hilm-Kematen. 133 0 - 47

Das Bessere ist der Feind des Guten! Etwas wirklich Besseres als alle bisher für Leinen- u. Baumwollwäse im Gebrauch befindlichen Waschmittel, wie Seife, Soda, Pulver etc. ist Schicht's neu erfundener

Wasch-Extract
Marke **Frauenlob**
zum Einweichen der Wäse.

- Vorzüge:**
1. Vermindert die zum Waschen bisher notwendige Arbeitszeit auf die Hälfte,
 2. die Mühe auf ein Viertel.
 3. Macht die Verwendung von Soda gänzlich überflüssig.
 4. Macht die Wäse, weil reiner, auch viel weisser.
 5. Ist für Hände und Wäse vollkommen unschädlich, wofür unterzeichnete Firma jede Garantie leistet.
 6. Kommt wegen seiner ausserordentlichen Ausgiebigkeit billiger als alle anderen Waschmittel.
- Ein einziger Versuch macht diesen Waschextrakt jeder Hausfrau und Wäscherin unentbehrlich. Ueberall zu haben. 93 10 - 4

Für Woll-, Seiden- u. farbige Wäse, Spitzen, Stöckereien u. dgl. ist u. bleibt das beste Reinigungsmittel
Schicht's feste Kaliseife
mit Marke Schwan.

Georg Schicht, Aaffig a. E.
Gröste Fabrik ihrer Art auf dem europäischen Festlande.

Schutzmarke: Anker
LINIMENT. CAPS. COMP.
aus Richter's Apotheke in Prag, ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K. 1.40 und 2 K. vorräthig in allen Apotheken.
Beim Einkauf dieses überall beliebten Heilmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-erzeugnis erhalten zu haben.
Richter's Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ in Prag, I. Elisabethstrasse 5.

Anlässlich der Hochzeitsfeier des Herrn **Karl Mann** mit Fräulein **Adele Grösher** findet **Sonntag den 15. Mai, 8 Uhr abends** ein

Tanz-Kränzchen
in Herrn **Bauerberger's Gasthof** in Waidhofen a. d. Y. statt, wozu jedermann freundlichst eingeladen ist.
Musik: **Streichquartett Böblerwerk.**
Eintritt pro Person 40 Heller.

Freier Einkauf!

Keine Einlage!

Erste Waidhofner

Spezerei- u. Konsumhalle

Ybbsitzerstr. 16, vis-à-vis der Zeller Hochbrücke

Rudolf Lampl

Lieferant der k. k. österr. Staatsbeamten.

Beste und billigste Einkaufsquelle in allen Spezerei- und Konsumwaren, wie Kaffee, Zucker, Reis, Tee, Rum, Kognak u. s. w., Fette aller Art (Pflanzenfett), sind stets frisch zu haben. Erlaube mir auch zur Saison auf die vorzügliche Qualität des immer frisch gekochten, echten Pragerschinken, sowie Käse, Salami, Tisch- und Bodega-Weine, höflichst aufmerksam zu machen.

Beachtenswert!

Meine Kaffees sind stets frisch und nach eigenem Verfahren gebrannt und als feinschmeckend allerseits anerkannt.

Ein Versuch genügt.

Beachtenswert!

Hochachtungsvollst

RUDOLF LAMPL.

129 0-4

Billigste Konsumpreise.

Billigste Konsumpreise.

Gesundheits-Hosenträger

Patent Mach • erhältlich

à fl. -30, -50, -75, 1, 1.25, 1.50, Knaben 25, 35, 45 kr.

bei

Herrn Julius Ortner, Waidhofen a. d. Ybbs.

G. Fink in Blumau, J. Adamek in Hirschbach, J. Weiss in Schwarzbach.

K. k. ausschl. priv. Hosenträgerfabrik Fr. Mach, Brünn.

Welcher ist der beste Kaffeezusatz



FORTUNA-Kranz-Feigen-Kaffee

Grösste Ausgiebigkeit, reinster Geschmack.

Feigen- und Malz-Kaffeeabrik M. Fiala, Wien VI/2. Gezündet 860. Überall zu ben.

Sommerwohnung

bestehend aus Zimmer und Küche, mit Gartenbenützung, preiswürdig zu vermieten. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes. 3-2

Karl Schrader's Most-Substanzen

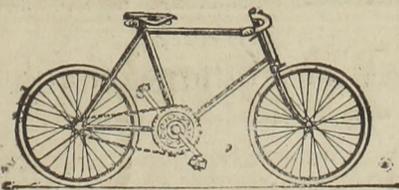
sind amtlich untersucht und der Verkauf überall gestattet. Dieselben sind in Tausenden von Familien im Gebrauch und anerkannt als die besten zur Herstellung eines vorzüglichen, gesunden und billigen Most's! — Zeugnisse gratis. 1 Portion, zu 150 Liter Most reichend, kostet 3 K 80 h.

Karl Schrader in Bregenz. 157 25-2

Wiederverkäufer bei hohem Rabatt überall gesucht.

Unübertroffen

in Preis



u. Qualität sind

Meine Herbst-Räder!

GEORG HERBST, Wien, VI, Mariahilferstr. 1d.

Preislisten gratis und franko. 106 10-8



Von Tausenden v. Aerzten empfohlen. Beste Nahrung

gesunde u. magenranke Kinder.

Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe, Obstipation etc.

Kinder gedeihen vorzüglich dabei und leiden nicht an

Verdauungsstörung.



Käufli. i. Apoth. u. Drog. Fabrik: R. Kufeke, BERGEDORF-HAMBURG U. WIEN, I.

ATELIER

für feinsten künstlichen Zahnersatz

in Gold, Kautschuck etc.

KARL SCHNAUBELT.

Besitzer einer vom hohen k. k. Ministerium des Innern mit besonders erweiterter Befugnis versehenen (erweiterten) Konzession

WIEN VII/2

Lindengasse Nr. 17a.

Jeden ersten Sonntag im Monat in Waidhofen a. d. Y. im Hotel „zum goldenen Löwen“ v. 9-4 Uhr zu sprechen.

Carl Dürschmidt, Aussig a. E.

Erste Aussiger Lack-, Firnis-, Farben- u. chem.-techn. Fachwaren-Fabriken

empfehlen zur Saison zu Fabrikpreisen in unerreichter Güte:

Blitzglasur, in 6 schönen Nuancen
Bernsteinöllackfarbe, z. Lackieren v. Fussböden,
Oelfarben, in allen Nuancen,

Lacke, für innere und äussere Dekorationen,
Lederlacke, schwarz, gelb und braun,
Lederappretur, schwarz, gelb und braun,
Ledercreme, schwarz, gelb, braun, rot u. weiss,
Strohutlacke, in allen Farben,

Kornol, Möbelauffrischung für lackierte u. polierte Möbel,

Elasin, zum Auffrischen für brunolierte Möbel mit Mattglanz,

Teufol, geruchloser, schnell trocknender Ofenlack,
Bavarin, grossartiges Vergoldungsmittel,

Bronze, in Gold, Silber und Kupfer,
Parkettwiche, weiss, gelb und braun.

Dann: Firnis, Pinsel, Kitte, Kreide, Glaspapier, Schmirgel-leinwand, Putzpasta und alle in dieses Fach einschlägige Artikel.

Verkaufsstelle: 143 26-3

August Lughofer, Kaufmann, Waidhofen a. d. Y.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht ohne Sommersprossen, eine weiche, geschmeidige Haut und einen rosigen Teint?

Der wache sich täglich mit der bekannten medizinischen

Bergmann's Lilienmilchseife

(Schutzmarke: 2 Bergmänner) 77 50-10

von Bergmann & Co. Dresden und Tetschen a. S.

Vorrätig à Et. 80 Heller bei Haus Frank.

Die Ringofen-Ziegelei der Stadtgemeinde Amstetten

gibt bekannt, daß sie von **Mitte Mai 1904** an die Lieferung von
Mauer-, Pflaster- u. Gewölbe-Ziegeln
zu übernehmen in der Lage ist.

Anfragen sind zu richten an die
Verwaltung.

Lieferant der k. k. Staatsbeamten,
MÖBEL Größtes Versandhaus
Oesterreich-Ungarns
in Holz, Eisen- u. Tapetiermöbeln
seit 42 Jahren bestehend.

Auszug aus meinem Preiskourant:

Sessel aus gebogenem Holz, unzerbrechlich	fl. 2.-
Ledersessel, echt Schweinsleder	„ 3.50
Drabteinsätze, die reinste und gesündeste Betteinlage	„ 6.-
Speisetisch, zum Ausziehen, altdeutsch oder poliert	„ 16.-
Divan aus Leder und Möbelstoff	„ 30.-
Dekorationsdivan aus Teppich oder Plüsch	„ 50.-

Musterbuch über mein reichhaltiges, sortiertes Lager sende auf Wunsch gratis.

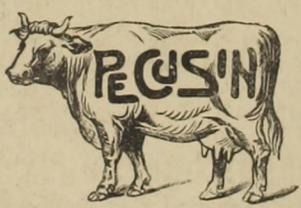
Bei kompletten Wohnungs-, Hotel- und Villeneinrichtungen komme auf Verlangen persönlich.

BERNHARD KESSLER, Wien, II. Taborstr. 46.
vis-à-vis Hotel Bayrischer Hof.



Ausgezeichnetes Schweinemastmittel.

Vorzügl. Mastmittel.



Futterzusatz für alle Haustiere, Pferde, Stiere, Ochsen, Kühe, Kälber, Schafe, Schweine, Ziegen u. Esel, Hunde, Gänse, Enten u. alle Hühner.

1 Paket 1/2 Kilo 1 Krone, 1 Probepaket 1/8 Kilo 30 Heller,
4 Pakete à 1/2 Kilo franco 4 Kronen.

PECUSOL Vieh-Wasch-Extrakt
Wasch- und Desinfektionsmittel

1 Flasche, Inhalt 400 Gramm, 1 Krone.

Verfandt: 5 Fl. franco 5 Kronen. 1 Liter Waschmittel stellt sich auf 1 Heller.

Erzeng. chem. Produkte, Wien, IX/2, Bleicherg. 6.

Zu haben in **Waidhofen** bei Herren Franz Hofbauer, Karl Schönhaacker und H. Seeböck. — In **Ulmerfeld** bei Herrn J. Gintersdorfer. — In **Pöchlarn** bei Herrn Franz Schober. — In **Ybbsitz** bei Herrn J. Windischbauer. — In **Seitenstetten** bei Herrn Ludwig Schimbs.

58 52-33

Zähne, Gebisse

werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kauen vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, schnellstens und schmerzlos eingeseht.

⊗ Reparaturen ⊗

werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

Schlecht passende Gebisse werden billigst umgefaßt. Gebrochene Gebisse können auch behufs Reparatur mittelst Post eingeseht werden.

J. Werchlawsky,

stabil in
Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz,
im eigenen Hause, vis-à-vis dem Pfarrhose.
Zahn 2 fl.

Dank.

Der Allianz Lebens- und Rentenversicherung in Wien sei hiermit der beste Dank ausgesprochen, da wir die Versicherungssumme nach meinem unvergesslichen Gatten, Herrn Josef Doudny, Obsthändler, Ybbsitzerstraße 3, anstandslos ohne Abzug schon am zweiten Tage ausbezahlt wurde.

Marie Doudny.

Degen's Feigenkaffee

ist im Gebrauche billiger wie jede andere Sorte — sollte in keinem Haushalte fehlen — von keinem anderen Fabrikate erreicht.

ANERKANT BESTES FABRIKAT DER GEGENWART.

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwanen-Apotheke, Frankfurt am Main.



Böhmische Union-Bank Filiale Linz

Durchführung sämtlicher bankgeschäftlicher Transaktionen.

An- und Verkauf von Wertpapieren

Renten, Losen, Pfandbriefen, Prioritäten und Aktien.

Ybbstalbahn-Aktien und Prioritäten

werden jederzeit günstigst übernommen und wie alle anderen Wertpapiere kulantest belehnt.

Uebernahme von Geldeinlagen

gegen Sparbücher, Kassenscheine und im Konto-korrent mit günstigster Verzinsung.

Erteilung bankmässiger Kredit- u. Wechsel-Eskompte.

Spesenfreies Inkasso von Koupons und gezogenen Wertpapieren.

Versicherung gegen Verlosungsverlust.

Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden.

Keil's weiße Glasur für Waschtische 45 kr.,
Keil's Goldlack für Rahmen 20 kr.,
Keil's Bodenwische 45 kr.,
Keil's Strohputz in allen Farben

stets vorrätig bei 91 12-7

J. Ortner, Waidhofen a. d. Ybbs.

Marke „Bauerntrost“



erregt kolossale Freßlust, fördert die Verdauung, beschleunigt ungemein die Aufzucht und Mast der Schweine, Rinder etc., so daß solche viel früher marktfähig werden; vermehrt und verbessert die Milch. Acht nur in Karton à 50, 70 und 100 Heller mit Firma Ph. Laudensbach, Schweinfurt.

Niederlagen: Waidhofen: G. Friß Witwe, A. Lughofer; Haag: P. Eisinger; St. Peter: Franz Klein; Linz: M. Christ. 407 52--24

J. M. Müller

Kunst- u. Möbeltischler,

LINZ, Marienstrasse Nr. 10, LINZ.

GROSSES

Lager aller Gattungen Möbel.

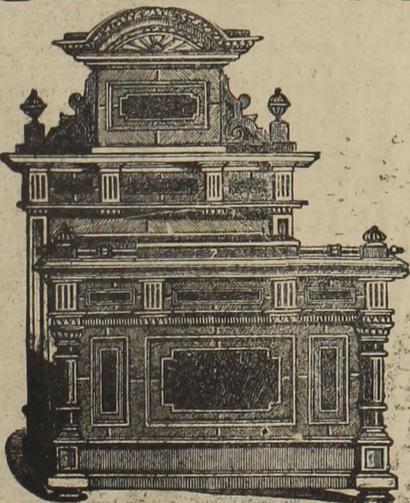
Grösste Auswahl von komplett zusammengestellten Zimmer-Einrichtungen.

eigener Erzeugung zu den billigsten Preisen.

118 6-1 Uebernahme von Brautausstattungen und kompletten Möblierungen.

Permanente Möbelausstellung.

Illustrierte Preis-Courante gratis und franco.



Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiemit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig besundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungs-Organismus des Menschen, Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome wie: Kopfschmerz, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung u. deren unangenehme Folgen wie: Verleimung, Kopfschmerzen, Verstopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutausstauungen in Leber, Milz u. Pfortader-System (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein behebt Unverdaulichkeit und entfernt durch leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und dem Darmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsüberflimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, schon oft solche Personen langsam dahin. — Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuterwein steigert den Appetit, befördert die Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beugt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Waidhofen, Wehr, Rosenstein, Windischgarsten, Seitenstetten, Amstetten, Scheibbs, Ybbs, Haag, Enns, Steyr u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Niederösterreichs u. ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken. Auch versendet die Apotheke in Waidhofen 3 und mehr Flaschen Kräuterwein nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

IN ORIGINAL PATENTDOSEN



Haltbarkeit garantiert!

Großartiger Anstrich für **Fussböden!**

Waidhofen a. d. Ybbs: Hans Frank.

Amstetten: Leopold Sommer.

Ein gebrauchter Rollstuhl

wird zu kaufen gesucht. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes. 144 3 3

<p>Verkauf zu Original-Fabrikspreisen laut aufliegender Fabrikpreisliste</p>	<p>Hauptdepot bei Berta Glöckler in Ybbs; Adolf Gregor in Erlauf; Johann Winter, Eisenhandlung in Wieselburg a. d. Erlauf.</p>	<p>Jede wirklich praktische Hausfrau die die Güte eines Emailgeschirres nicht nach der reinen Aeusserlichkeit der Farbe, sondern einzig und allein nach der massgebenden Haltbarkeit, Dauerhaftigkeit im Gebrauche und Billigkeit beurteilt, kauft heute ausschliesslich grau emailliertes Secessions-Email-Kochgeschirr der Commandit-Gesellschaft P. Westen, Pressburg-Ligetfalv.</p>	<p>Hauptdepot bei Berta Glöckler in Ybbs; J. Christl in Persenbeug; Leopold Stein in Blindenmarkt. 145 6-3</p>	<p>Verkauf zu Original-Fabrikspreisen laut aufliegender Fabrikpreisliste.</p>
--	--	--	--	---

Erste k. k. öst.-ung. ausschl. priv. Fabrik wetterfester Façade-Farben
Carl Kronsteiner, Wien, Landstrasse Hauptstrasse Nr. 120.

Seit Jahrzehnten Lieferant fast aller k. k. Domänen-, Militär- und Zivilbauämter, Eisenbahnen etc. — Auf allen besichtigten Ausstellungen mit ersten Preisen prämiert.

Kronsteiner's Neue EMAIL- FAÇADE-FARBE

105 15-6
(gesetzlich geschützt).

Billigste Anstrichfarbe für Fassaden, Innenräume, insbesondere von Schulen, Spitälern, Kirchen, Kasernen etc. und Gegenstände aller Art.
Kosten per Quadratmeter 2½ Kreuzer! — Erfolg überraschend!

Farbpulver in 50 Nuancen, mit Wasser anzurühren, waschbar, wetterfest, feuersicher, emailhart, doch porös, nur ein Anstrich. — Besser wie Oelfarbe.

Façade-Farbe, wetterfest, kalklöslich, in 49 Nuancen, dem Oelanstriche gleich, v. 12 Kreuzer per Kg. aufwärts.

Verlangen Sie Gratisprobe, Musterbuch, Prospekt etc.

Im landwirtschaftlichen Genossenschafts-Lagerhause Pechlarn wird

Weizen, Korn, Hafer und Gerste

schöne, rein geputzte Ware

zu den kulantesten Preisen verkauft.

Landwirtschaftliche Genossenschaft Pechlarn,
am 1. Dezember 1903.

44751-21

Mathias Bauchinger m. p.
Schmann.

Seit 30 Jahren Erste Marke

Jahresproduktion 49.000 Fahrräder.



Premierwerke
Eger (Böhmen).

Kataloge gratis und franko.

Ein Geschäfts-Lokal

mit Magazin 80 0-10

sowie mehrere Wohnungen sind ab 1. Mai zu vermieten. Auskunft bei Herrn Karl Desjeyve, Oberer Stadtplatz.

Feuerfeste und einbruchssichere

KASSEN

sind vom Lager oder gegen Bestellung zu verkaufen. 136 0 3

Rudolf Lampl, Konsumhalle

Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbskerstraße Nr. 16.



= Josef Nea =

beh. gepr. Steinmetz - Meister

AMSTETTEN, Ybbsstrasse 7

(oben Schillhubers Oa thaus)

empfiehlt sein gut assortiertes Lager von

Grabdenkmälern

Schriftplatten etc.

in schönster Ausführung aus Granit, Schmit und Marmor

zu tief herabgesetzten Preisen.

Lieferung von Grabsplatten, Grabinsassungen, Marmorplatten und alle einschlägigen Arbeiten.

Uebernahme

von Transport und Aufstellung, sowie Nachgravierungen und Renovierungen

Niederlage: Waidhofen, Wehrerstraße.

C. Roithner's Hotel Steingasse Nr. 8 in Linz a/d. Donau

empfiehlt sich dem P. T. reisenden Publikum als bestes Passanten- und Touristenhotel in Linz durch seine lequemen und denkbare besten Betten, reine Wäsche und besondere Sauberkeit im ganzen Hause. Zimmer zu 70 kr. bis 1 fl. kein Restaurationszwang. Elektrische Beleuchtung und Service wird nicht berechnet. Vereinen und Ausflugsgesellschaften gewähre ich bei feillicher Annahme noch besondere Ermäßigung. Hochachtungsvoll C. Roithner, Hotelbesitzer.

Eine Jahreswohnung

bestehend aus Zimmer, Kabinett und Küche sowie Zugehör, ist ab 1. August zu vermieten.

Auskunft bei Frau Agnes Wegscheider, Poststeinerstraße 27.

Adolf J. Tike's

Kaiser-Kaffee-

Zusatz, erzeugt aus feinsten Eßzeigen, steht an Ausgiebigkeit, Wohlgeschmack, Stärkekraft und Süßigkeit unerreicht da und wird trotz aller Anpreisungen von anderen Surrogaten, von erfahrenen Hausfrauen stets bevorzugt als

der beste Kaffee-Zusatz!

Schutzmarke Pöcklingberg.

NB. Die Firma, welche bereits verschiedene goldene Medaillen besitzt, erhielt auf der Landes-Ausstellung in Linz 1903 für ihr vorzügliches Fabrikat die große silberne Staats-Medaille (höchste Auszeichnung) zuerkannt.



Hundekuchen 5 Kilo-Beck. R. 3.—, 50 Kilo-Beck. R. 22.—, Das gesunde und billige Futter für Hunde aller Rassen.

Geflügelfutter 5 Kilo-Beck. R. 2.50, 50 Kilo-Beck. R. 21.—, Ausgezeichnetes Futter für Legehühner.

Vogelfutter in Schachteln zu R. 1.—, —.50, R. —.30 für alle in fetten, trefflichen Vögel.

Fattinger & Cie., Wien, IV., Wiedener Hauptstr. 3.

Es gibt schlechte Nachahmungen! — Vorsicht auf Verlangen.

Verkaufs-Niederlage bei Herrn Franz Steinmassl in Waidhofen a. d. Ybbs.

Geschäfts-Mitteilung.

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich hiemit einer P. T. Einwohnerschaft von Waidhofen, Zell und Umgebung die höfliche Mitteilung zu machen, dass er seine in Zell a. d. Ybbs bereits über 100 Jahre bestehende

TISCHLEREI

nummehr mit den

neuesten Maschinen für Holzbearbeitung, mit elektr. Betrieb

eingerrichtet hat und daher in der Lage ist, alle vorkommenden Möbel- und besonders Bauarbeiten, auch grösseren Umfanges, in kürzester Zeit bei mässigen Preisen liefern zu können.

Meine Maschinenanlage wurde unter technischer Leitung des k. k. Handelsministeriums ausgeführt und ist in quantitativer wie in qualitativer Leistungsfähigkeit unübertroffen. Ein aus diesem Grunde grösser angelegter Holzvorrat, sowie ein hiezu bestens geeigneter, luftiger Lagerplatz, bieten Gewähr dafür, nicht nur mit sauberer, sondern auch stets trockener Ware dienen zu können.

Den Herren Gewerbemeistern der Holzindustrie empfehle ich mich zur Uebernahme aller möglichen maschinellen Holzbearbeitungen, wie Sägen, Hobeln, Fräsen, Kehlen u. s. w. und berechne ich selbe billigst.

Weiters übernehme ich die Erzeugung aller denkbaren Massenartikel, ferner aller Arten von Kisten, wie Pack-, Galanterie- und Flaschenbierkisten etc. etc.

Nachdem ich an ein hochverehrtes Publikum noch die höfliche Bitte richte, mein Unternehmen durch die gütige Erteilung recht zahlreicher Aufträge unterstützen zu wollen, zeichne ich

hochachtungsvoll

Karl Bene, Zell a. d. Ybbs Nr. 98.

Wiener Bank-Verein

Volleingezahltes Aktien-Kapital

80 Millionen Kronen.

Reservén am 31. Dezember 1903

127 52-44 K 23,027.428-13.

Expositur St. Pölten, Kremsergasse 27

An- und Verkauf aller Wertpapiere und Valuten. Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Versicherung gegen Verlosungsverlust.

Revision von Losen und verlosbaren Wertpapieren.